

emeindegründung

KfG

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



Gottes Sehnsucht nach Werten

• Hartmut Romberg, Heddesheim •

LGBTQ-freundlichen Gemeinde

• Philip Nunn, NL-Eindhoven •

Die Schöpfung von Mann und Frau und die Frage nach der Homosexualität

• Prof. Dr. Jacob Thiessen, Basel •

Kindesmissbrauch – Mythen und Fakten

• Christian Rommert, Bochum •

Transformative Ethik

• Ulrich Parzany, Kassel •





Gemeindegründung
39. Jahrgang
Heft-Nummer 154
Ausgabe 2/23

Herausgeber

Konferenz für Gemeindegründung e.V.
 Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
 Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
 service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand

Wilfried Plock (1. Vors.),
 Sieghard Pfeifle (2. Vors.),
 Rolf Benz, Rainer Gunzenhäuser,
 Franz Silbereisen, Hans Wälzlein

Schriftleitung

Wilfried Plock
 Mackenzeller Straße 12
 D-36088 Hünfeld
 Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung
 Andreas Dasch, pier07.de

Repro & Druck
 GRONENBERG GmbH & Co.KG,
 51674 Wiehl

Erscheinungsweise & Auflage
 vierteljährlich, 4.250 St.

Spendenkonten
 VR-Bank NordRhön
 BLZ 530 612 30, KNR 622 508
 EU-Standardüberweisung (SEPA):
 IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08
 BIC: GENODEF1HUE

Für die KfG-Schweiz:
 Konferenz für Gemeindebau,
 Raiffeisenbank Rapperswil Jona,
 IBAN: CH42 8080 8006 6032 1013 4
 BIC: RAIFCH22C74

Bildnachweis

Adobe Stock, S.1,2,6-10,14-27; Ediger, S. 3; Frank Scheil, S.4; Lars Kaiser, S.4; Paul Hahn, S.4; Kerstin Düsterhöft, S.4-5; Peugh S.5; rigatio, Daniel Verlag, CLKV, CLV, CV Dillenburg, CMD, S. 12-13; pixabay, S.32

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

INHALT

ETHIK

Gottes Sehnsucht nach Werten

Hartmut Romberg, Heddesheim

Kaum ein anderer Bereich steht aktuell in unserer Gesellschaft so sehr unter Beschuss wie die biblischen Maßstäbe für den Wert des Lebens und die Aussagen über die Sexualität und die geschlechtliche Identität. Dieser Artikel gibt ein Überblick über diverse Angriffe auf Gottes Werte und zeigt auf, wie diese auch weiterhin verteidigt werden können. ...



6

ETHIK

LGBTQ-freundlichen Gemeinde

Philip Nunn, NL-Eindhoven

Wie reagieren wir als Gemeinde auf Brüder und Schwestern mit Homo- und Trans-Gefühlen oder entsprechenden Lebensstilen? Wie können wir das offene Herz unseres Herrn



Jesus widerspiegeln und gleichzeitig einen angemessenen Respekt vor Gottes Heiligkeit zeigen? Zu oft wird dieses Thema (bislang) totgeschwiegen.

10

THEOLOGIE

Die Schöpfung von Mann und Frau und die Frage nach der Homosexualität

Prof. Dr. Jacob Thiessen, Basel

In diesem Artikel soll nicht auf die Thematik der Homosexualität im biblischen Kontext als solches eingegangen werden, sondern auf die Frage, welche konkreten Erkenntnisse aus Röm 1,26-27 gewonnen werden können.



14

GRUNDLAGEN

Kindesmissbrauch – Mythen und Fakten

Christian Rommert, Bochum

Kinder und Jugendliche müssen unter allen Umständen vor sexuellen Übergriffen geschützt werden – auch im



Gemeindekontext. Der Autor deckt diverse Mythen auf und zeigt, warum sich auch Gemeinden oft in trügerischer Sicherheit wähnen könnten.

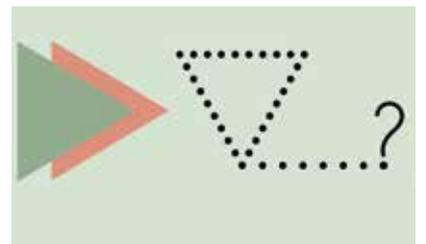
22

THEOLOGIE

Transformative Ethik

Ulrich Parzany, Kassel

Ist es Aufgabe der Gemeinde, die Transformation der Gesellschaft, in der sie verwurzelt ist, voranzutreiben? Das Buch „Wege zum Leben, Einführung in eine Ethik zum Selberdenken“ legt diesen Gedankengang nahe, mit Auswirkungen auf viele Grundüberzeugungen in christlich-ethischen Fragen. Der Autor dieses Artikels hat sich mit dem Werk auseinandergesetzt und seine Gedanken und Anmerkungen aufgeschrieben.



28

Liebe Leserin, lieber Leser,

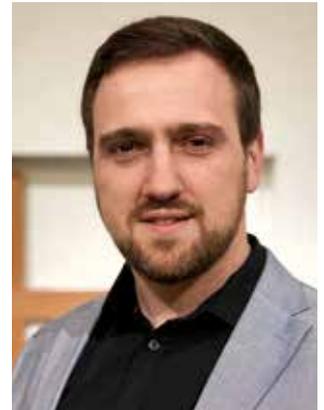
immer häufiger begegnen mir in meinem Dienst unter Jugendlichen und Kindern die Fragen zu den Themen Homosexualität, Genderidentität und Transsexualität. Es ist deutlich spürbar, dass die Verunsicherung in diesen Fragen in den letzten Jahren gefühlt exponentiell gewachsen ist – auch unter gläubigen Jugendlichen. Der Einfluss unserer liberalen Gesellschaft, welche die Freiheit zelebriert, sein Geschlecht und seine Orientierung selbst zu wählen, ist offensichtlich und entzieht den Kindern bereits in ihrer frühen Entwicklungsphase den Boden unter den Füßen.

Auch Älteste fragen sich zunehmend, wie sie und die Gemeinde mit diesen Herausforderungen umgehen sollen. Wir möchten biblische Wahrheiten gemäß unserer Bestimmung hochhalten und für sie eintreten (1Tim 3,15b), während wir niemanden vertreiben oder gar argumentativ erschlagen wollen. Wir wollen eine reine, gesunde Lehre bewahren (2Tim 1,13), ohne jemandem den Zugang zum Evangelium zu verwehren. Wir wollen intolerant gegenüber Sünde sein (1Kor 5,6-7) und gleichzeitig unsere Türen und Arme offen halten für jeden, der Gott sucht.

Schon als junger Christ war es für mich faszinierend zu entdecken, dass im Schöpfungsbericht die Bibel im Hebräischen zwei Begriffe wählt, die genau diese Thematik im Blick zu haben scheinen: „Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn;

als ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ schuf Er sie“ (1Mos 1,27) Gott der Schöpfer legt bei der Erschaffung der Welt seine Ordnungen fest. Das betrifft auch die Anzahl und Variationen der Geschlechter. Dass der Widersacher gerade diese Ordnungen und Werte Gottes angreift, ist nicht neu und nicht verwunderlich.

Beunruhigend jedoch ist, wie perfide er dabei vorgeht und gezielt gerade die Kleinsten unter uns zu verwirren versucht.



Gerade deswegen ist es wichtig für uns, mit biblischen Werten den komplexen Gender-Fragen eine Antwort zu geben und allen Menschen mit Liebe und Verständnis zu begegnen. So tat es auch unser Herr, ohne dabei jedoch die Wahrheit zu relativieren. Denn die Liebe geht Hand in Hand mit der Wahrheit (Eph 4,15) und erfreut sich an ihr (1Kor 13,6).

„...DAMIT IHR OHNE TADEL UND LAUTER SEID, GOTTES KINDER, OHNE MAKEL MITTEN UNTER EINEM VERDORBENEN UND VERKEHRTEN GESCHLECHT, UNTER DEM IHR SCHEINT ALS LICHTER IN DER WELT, DADURCH DASS IHR FESTHALTET AM WORT DES LEBENS...“

PHILIPPER 2,15-16

Mein Gebet ist es, dass diese Ausgabe uns unterstützt, wenn wir uns mit den Themen der Zeit befassen, um Menschen, die verunsichert sind, Halt und Stabilität in Gott und seinem Wort zu verleihen und sie vielleicht sogar zum Neu- oder Umdenken anzuregen.

In geschwisterlicher Liebe,
Andreas Ediger

Einladung zur 41. Herbstkonferenz der KfG

Donnerstag, 12.10. – Sonntag, 15.10. 2023 im Gästezentrum Westerwald in 56479 Rehe / Westerwald mit Prof. Dr. Roger Peugh, USA

Roger Peugh ist ein KfG-Urgestein. Er war viele Jahre Gemeindebau-Missionar in Deutschland. Darum ist sein Deutsch übrigens ausgezeichnet. Roger wird uns in diesen Tagen seine gesunde Theologie gepaart mit seinem reichen Erfahrungsschatz zu folgendem Thema weitergeben:

„GEMEINDEGRÜNDUNG IN TURBULENTEN ZEITEN“

***Wir erwarten eine sehr volle Konferenz,
darum bitte unbedingt zeitnah anmelden!***

ZIELGRUPPE

Die Konferenz richtet sich an alle, die sich für Gemeindegründung sowie Gemeindebau interessieren und sich zu diesem grundlegenden Thema informieren und / oder zurüsten lassen möchten.

ACHTUNG: NEUES ANMELDUNGSVERFAHREN – DIREKT IN REHE!

Anmeldungen erfolgen ab sofort **DIREKT** im Christlichen Gästezentrum Westerwald in Rehe. Sie haben drei Möglichkeiten:

1. telefonisch: (02664) 505-0
2. per E-Mail: info@cgw-rehe.de
3. über das Kontaktformular des Hauses:
<https://www.cgw-rehe.de/termine/anmeldung>

KONFERENZGEBÜHR WEITERHIN AN DIE KfG

Die Konferenzgebühr beträgt EUR 39,- für Einzelpersonen bzw. EUR 49,- für Ehepaare. Diese Beträge bitten wir – wie bisher – auf das Konto der KfG zu überweisen – aber bitte erst nachdem Sie eine schriftliche Bestätigung von uns erhalten haben. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass die Anmeldung erst mit diesem Bestätigungsschreiben verbindlich wird.

PREISE / TAG / PERSON

Vollpension inkl. Bettwäsche/Handtücher und Schwimmbadnutzung.

DZ mit Du./WC 59,50 EUR

EZ mit Du./WC 71,50 EUR

DZ Etagen-Du./WC 54,50 EUR

EZ Etagen-Du./WC 66,50 EUR

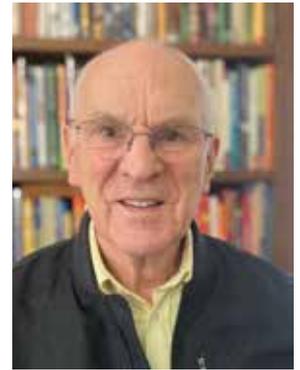
Wir freuen uns auf erbauliche Tage in Rehe und beten mit Ihnen für eine vom Herrn gesegnete Konferenz im Herbst 2023.

Kurzbiographie Prof. Dr. Roger Peugh

Roger Peugh wurde 1943 in Yakima im Bundesstaat Washington, USA, geboren. Mit acht Jahren lernte er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland kennen und ließ sich als Zeugnis des Glaubens in seiner Ortsgemeinde taufen. Während seines Studiums am Grace College machte Roger Herbst 1962 einen Kurzeinsatz über einige Monate in Europa. Mit dem Team von Jugend für Christus verbrachte er die meiste Zeit seines Einsatzes in Deutschland. Im Frühjahr 1963 kam er erneut nach Berlin, um neben der Missionsarbeit die deutsche Sprache zu studieren. Während dieser Einsätze legte der Herr ihm das Land und die Menschen sehr ans Herz. Bereits 1965 zum Ende seines College-Studiums dachte Roger an eine Ausreise nach Deutschland. Eine Woche nach der Absolvierung heiratete er seine Frau Nancy, die im gleichen Jahr das College abschloss. Von 1965 bis 1968 studierte er weiter am Grace Seminary. Während dieser Zeit durfte Roger als Copastor einer Grace Brethren Church in Elkhart, Indiana, dienen.

Als erste Missionare der Grace Brethren reisten die Peughs im Juli 1969 nach Deutschland aus. Nach einjähriger Sprachschule am Bodensee zogen sie im Oktober 1971 in die Gegend von Stuttgart. Von

April 1972 bis April 1987 arbeitete Roger als Gemeindeglieder und Pastor der Biblischen Missionsgemeinde Stuttgart. Nancy unterstützte die Arbeit nachhaltig im Bereich der Frauen- und Kinderarbeit. Am 5. April 1987 konnte Roger die Arbeit an Rainer Ehmman und Eberhard Dahm übergeben. Die Gemeinde ist eine von fünf Missionsgemeinden der Grace Brethren in Deutschland. Während dieser Jahre war Roger auch maßgeblich an der Gründung der KfG beteiligt.



Von 1986 bis 1990 diente Roger als Leiter der Grace Brethren Foreign Mission für Westeuropa. Im Juli 1989 zogen die Peughs wieder nach Winona Lake, Bundesstaat Indiana, um am Grace Seminary zu dienen. Dort lehrt Roger bis heute als Professor für Mission. Ferner dient er als Direktor der Fakultät für Mission am Grace Seminary. Von 1991 bis 1998 leitete Roger die Grace Schulen. Dann war er einige Jahre für die Aufnahme neuer Studenten am Seminar verantwortlich. Inzwischen ist er auch als offizieller Ruheständler noch viel unterwegs.

Roger hat vier Kinder und viele Enkelkinder. Im Juni 2018 heiratete er als Witwer seine zweite Frau Beth. 🇩🇪

ANZEIGEN

BIBELSCHULE BRECKERFELD IST...

WERTVOLLSTE LEBENSZEIT!

- **Horizontenerweiterung**
- **Charakterbildung**
- **Leidenschaft für Mission**
- **Gottes Plan entdecken**
- **Jesus im Zentrum**
- **Lebensschule**



 **BIBEL-CENTER.DE**

BERUF ALS BERUFUNG

Möchtest du uns unterstützen?

Liebe **Lehrerinnen** und **Lehrer** aufgepasst!

Im sonnigen Südbaden, wo andere Urlaub machen, dürfen wir an einer christlichen Grundschule unterrichten. Wir genießen eine **familiäre Atmosphäre in kleinen Klassen** bei einer **Bezahlung wie an staatlichen Schulen!** Aber das Schönste ist, dass wir den Kindern von **Jesus** erzählen dürfen! Jeder Tag beginnt mit einer ganzen Schulstunde Bibelzeit!

Wir suchen **ab dem 01.09.2023** eine Unterstützung für unser Kollegium. Wenn du eine Lehrausbildung hast, Jesus im Zentrum deines Lebens steht und du ein Herz für Kinder hast, dann melde dich bei uns!

CS BK
CHRISTLICHE SCHULE BAD KRÖNZINGEN E.V.

Herbert-Hellmann-Allee 12
79182 Bad Krozingen
07633/9801755
info@cs-bk.de
www.cs-bk.de

Mach eine drei- oder einjährige

THEOLOGISCHE AUSBILDUNG

an der nördlichsten Bibelschule Deutschlands

inkl. JÜDISCHER HINTERGRUND der Bibel

JETZT ANMELDEN!

Mehr auf **www.b-m-o.org**

Mehr zu diesen und weiteren Angeboten & Veranstaltungen unter **www.b-m-o.org**

 **BMO**
BIBEL- UND MISSIONSSCHULE OSTFRIESLAND

GOTTES SEHNSUCHT

NACH WERTEN

Hartmut Romberg, Heddeshcim

Kaum ein anderer Bereich steht aktuell in unserer Gesellschaft so sehr unter Beschuss wie die biblischen Maßstäbe für den Wert des Lebens und die Aussagen über die Sexualität und die geschlechtliche Identität. Immer weiter entfernt sich der Mainstream von biblischen Werten eines christlichen Menschenbildes.

Das christliche Abendland ist weitgehend Vergangenheit! Biblische Werte gehen verloren, manchmal bewusst und manchmal unbewusst. Es gibt globale Einflüsse und wissenschaftliche Fortschritte, die zu neuen ethischen Herausforderungen geworden sind. In der Regel ist der

Mensch im Fokus und nicht Gott. Hier leidet das Leben. In Jesus ist das Leben. Durch das Evangelium kommt es zu uns und macht uns lebensfähig. Es geht in diesem Beitrag darum, den „Abfall von Gottes Werten“ (s.a. 2Thess 2,3) aufzuzeigen und die Sehnsucht nach Gottes Werten anzufachen. Wir möchten dadurch Gemeinde, Eltern und Mitarbeiter anregen, biblische Werte zu leben, zu bezeugen und zu verteidigen – mit Gottes Hilfe und aus der Kraft des Evangeliums. Wo Gott in den Fokus kommt, wird Leben gelingen!

1. ABTREIBUNG BEDROHTES LEBEN AM ANFANG DES LEBENS

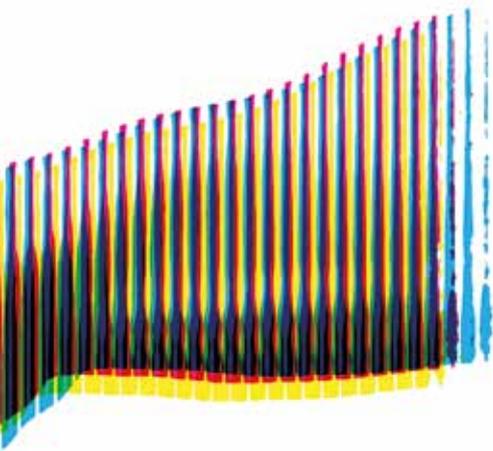
An keinem Ort der Welt ist das menschliche Leben mehr bedroht als im Mutterleib!

DER BEDROHTE WERT GOTTES

In Deutschland gibt es jedes Jahr ca. 100.000 Schwangerschaftsabbrüche, weltweit sollen es sogar jährlich ca. 70 Mio. sein. Vorgeburtliches Leben wird im Mutterleib getötet. Gott sagt im 6. Gebot: „*Du sollst nicht töten.*“ (2Mo 20,13). Mehr sagt die Bibel nicht direkt zum Thema Abtreibung, aber sie sagt viel zu unserem Umgang mit Sexualität und sogar über das vorgeburtliche Leben.

DER AKTUELLE WIDERSPRUCH

Seit 1975 sind in Deutschland Abtreibungen bis zur 12. Woche aufgrund medizinischer, kriminologischer oder sozialer Indikation, nach einer Beratung (die eigentlich die Fortsetzung der Schwangerschaft



zum Ziel haben soll) „straffrei“ gestellt (s.a. §§ StGB 218,219). Auch sogenannte Spätabtreibungen aufgrund medizinischer Indikationen gibt es. Insgesamt war das ein Dammbbruch was den Lebensschutz angeht.

Zur jetzigen Abtreibungsregelung haben damals die „sexuelle Revolution“ und der Feminismus am meisten beigetragen. Wahr ist, dass Frauen durch eine Schwangerschaft in ihrem Leben mehr betroffen sind als Männer. Es soll nicht abgestritten werden, dass es zu Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen für Frauen kommt.

Bei der Thematik stehen sich sogenannte „Pro Choice“ (pro Wahl) Befürworter/innen und „Pro Life“ (für das Leben) Befürworter/innen gegenüber. Die eine Seite betont das Recht der Frau, eine Wahl für oder gegen die Schwangerschaft zu treffen. Die andere Seite betont den Lebensschutz (auch aus christlicher Motivation) und das Recht des Ungeborenen zu leben. Schon länger, aber aktuell verstärkt, wird durch die UNO und aktuell durch die EU, unter dem Begriff „sexuelle und reproduktive Gesundheit“ Abtreibung als Menschenrecht eingefordert. D.h. alle Hemmnisse für eine „legale Abtreibung“ sollen beseitigt werden. Man braucht deswegen kein schlechtes Gewissen zu haben – es ist

ja mein Menschenrecht! Widerstand und Verweigerung von Hebammen, Ärzten und „Pro Life“ Befürwortern könnte so kriminalisiert werden. Aktuell wird die Streichung des § 219a verhandelt, der den Ärzten die öffentliche Publizierung von Informationen zu Abtreibungen in ihrer Praxis bisher untersagt.

GOTTES WERT LEBEN, BEZEUGEN, VERTEIDIGEN

- » **Erkläre** Kindern das werdende Leben – aus Anlass einer Schwangerschaft. Empfehlung: Dr. Ute Buth, „*Erklär mir mal, wo komm ich her?*“ CV Dillenburg 2019
- » **Nutze** Sexualaufklärung für einen verantwortlichen Umgang mit der Sexualität – z.B. Liebe (z.B. 1Kor 13), Ehe (1Mo 2,24), Möglichkeit der Entstehung neuen Lebens!
- » **Zeige** besonders die Entwicklung im ersten Drittel einer Schwangerschaft!
- » **Werbe** für den Wert des Lebens – Kinder sind eine Gabe des Herrn (Ps 127,3a).
- » **Studiere**, was die Bibel über das vorgeburtliche Leben sagt: Ps 127,3b; 139,13-16, Jes 44,2, Ps 51,7, Jer 1,5, Ri 13,5,7, Jes 49,1, Lk 1,15,41; 1,41-44; Gal 1,15.
- » **Predige** einladend und aufklärend über ethische Themen – suche Gelegenheiten!
- » **Sieh** dir einen Film zum Thema an und empfehle ihn weiter: *Der stumme Schrei* (ab 16J) oder *Unplanned* (ab 16J).
- » **Lies** ein gutes Buch zum Thema, z.B. Randy Alcorn, *Pro Life – Argumente gegen die Tötung Ungeborener*, CLV 2015
- » **Informiere** dich über Beratungs- und Unterstützungsangebote für ungewollt Schwangere z.B. www.1000plus.net
- » **Unterstütze** selbst, wo es dir möglich ist!
- » **Finde** Infomaterial, z.B. unter www.ja-zum-leben.de
- » **Verurteile** nicht, sondern biete Seelsorge an und zeig den Weg zur Vergebung auf!
- » **Schau** einmal in einer bibeltreuen Ethik nach, was dort zum Thema Abtreibung steht, z.B. Robertson McQuilkin, *Biblische Ethik*, CLV 2003 (K.8, S.317ff)

2. STERBEHILFE / ASSISTIERTER SUIZID¹

BEDROHTES LEBEN MITTEN IM LEBEN UND AM LEBENSENDE

„Bei der Sterbehilfe in Deutschland sind die Dämme gebrochen“²

DER BEDROHTE WERT GOTTES

Durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 26.6.2020 wird das Thema Sterbehilfe aktuell davon bestimmt, dass eine „Beihilfe zur Selbsttötung“ zu gewähren ist. Aber diese Möglichkeit wurde auch grundsätzlich für andere Situationen für rechtmäßig erklärt. Für uns als Christen gilt nicht nur das 6. Gebot: „*Du sollst nicht töten*“ (2Mo 20,13). Vielmehr bekennen wir Gott als den, der das Leben ist. Jesus sagt: „*Ich bin das Leben*“ (Joh 14,6). Gott will, dass wir leben. Leider ist der Tod eine Folge unserer Sünde. Aber der Souverän über Leben und Tod ist Gott und nicht der Mensch. Auch nicht wir selbst (s.a. Ps 31,16a, 90,3).

DER AKTUELLE WIDERSPRUCH

Das Urteil geht soweit, dass es feststellt, dass die Beihilfe zur Selbsttötung nicht nur im Fall unheilbarer Krankheit, sondern in jeder Phase menschlicher Existenz besteht. 2021 wurde daraufhin die ärztliche Berufsordnung geändert, die das bisher untersagte. Ärzte können künftig frei und allein auf Basis ihres Gewissens entscheiden, ob sie einen Suizidwilligen beim Sterben unterstützen.

Die explizite Formulierung der Freiheit zum Selbstmord und dem quasi Recht auf ärztlichen Beistand dazu, ist neu und kann als Dammbbruch für eine „Kultur des Todes“ bezeichnet werden. Es geht dabei deutlich über das bisherige Thema Sterbehilfe hinaus. Menschen in Krisen (Krankheit, Depressionen, anderen Lebenskrisen) sind dadurch unter Umständen stark gefährdet. Über eine neue gesetzliche Regelung wird aktuell im Bundestag gerungen. Eine Beratungsregelung ist zu erwarten (vgl. Abtreibung, es kann aber auch eine Chance sein!) Die Anwendung „nur“ auf volljährige Personen ist zu erwarten. Argumentiert wird für den assistierten Suizids als ein „Akt autonomer Selbstbestimmung“.

Hier erklärt sich der Mensch als unabhängig von Gott. Als Christen haben wir uns im Unterschied dazu freiwillig Gott unterstellt.

Was die Politik noch ausschließen will, aber was zugleich befürchtet werden muss, ist, dass der Tod auf Verlangen von dritter Seite befördert werden könnte. Es ist schade, dass das auch für Christen wichtige Thema Sterbehilfe auf diese Weise beschädigt worden ist.

GOTTES WERT LEBEN, BEZEUGEN, VERTEIDIGEN

- » **Thematisieren** wir z.B. in der Verkündigung/Jugendarbeit Lebenskrisen und welche Hilfe (geistlich und praktisch) es gibt.
- » **Beantworten** wir die Frage: Warum gibt es bei Gott kein lebensunwertes Leben?
- » **Vermittle** geistliche Perspektiven für den Sterbeprozess. Literatur: John Wyatt, *Wer so (stirbt) lebt, der stirbt wohl*, CMV 2021. (Sehr empfehlenswert).
- » **Verdrängen** wir nicht Vorbereitungen auf das Alter. Gespräch mit Angehörigen über Wohnort, Pflegemöglichkeiten zuhause, ambulante Unterstützung, Pflegeheim, Patientenverfügung (schriftlich!), Testament. Literatur z.B.: Barbara Deane, *Was tun, wenn sie alt werden? Eltern pflegen und betreuen*, CV 1999 (z.Zt. vergriffen).
- » **Informieren** wir (uns) über verantwortliche Formen der Sterbehilfe, passive Sterbehilfe, Palliativmedizin, Hospiz. Literatur: Irmgard Grunewald, *Sterben auf Wunsch?*, CV 2013.
- » **Leben** wir Diakonie in der Gemeinde durch Besuchsdienst, praktische Hilfe, geistliche Versorgung, Fürbitte?
- » **Lassen** wir niemand allein – auch auf der letzten Wegstrecke des Lebens nicht!
- » **Selbstmord** wird in der Bibel nie gutgeheißen, sondern wird als ein Akt der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit gewertet (König Saul (2Sam 31), Judas Ischariot (Mt 27,3-10)). Todes- und Suizidgedanken gibt es aber auch bei gläubigen Menschen: z.B. bei den

Propheten Elia (1Kö 19) und Jeremia (Jer 20,14-18), Hiob (Hi 3,11; 10,18.19). Hier finden sich auch notwendige Lösungsansätze.

3. TRANSGENDER

EIN ANGRIFF AUF DIE ZWEIFESCHLECHTLICHKEIT DES MENSCHEN

Ein Vater erklärt seinen Kindern Gender: Wenn du groß wirst, musst du dir über einige Dinge klar werden, unter anderem auch darüber, wie du über Menschen denken und mit ihnen umgehen willst, die ganz anders sind wie du. ... Wenn wir Jesus nachfolgen, wollen wir jeden Menschen so behandeln, wie Jesus ihn behandeln würde. ... Das Wichtigste ist: Vergiss niemals, dass diese Menschen genau wie du erst dann verstehen, wer sie wirklich sind, wenn sie Jesus sehen, wie er wirklich ist. (D.M.)

DER BEDROHTE WERT GOTTES

Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau (1Mo 1,27). Es gibt nur zwei Geschlechter auf der Erde von Menschen, Tieren und Pflanzen. Beide Geschlechter ergänzen sich und haben u.a. den Auftrag, fruchtbar zu sein und Nachkommen hervorzubringen. Das ist in Gottes Augen sehr gut (1Mo 1,31).

DER AKTUELLE WIDERSPRUCH

Seit Ende 2018 gibt es in Deutschland die Möglichkeit, ein drittes Geschlecht (divers) im Personenstandsregister eintragen zu lassen. Das soll für intersexuelle Personen, deren Körper sich nicht eindeutig männlich oder weiblich einordnen lässt (eine Anomalie), eine eigene geschlechtliche Identität ermöglichen. Inzwischen wird dies aber auch von der Transgender Bewegung als Bezeichnung im Sinne einer queeren Identität benutzt. Bei Transgender geht es um Personen, die das andere Geschlecht bevorzugen, fühlen und leben möchten. Queer geht noch darüber hinaus und unterteilt sich in eine Vielzahl unterschiedlich definierter Geschlechter (soziales Geschlecht), die nicht m/w. sein wollen.

Gender-Mainstream, auch unter dem Begriff Diversity, setzt sich für eine gleichberechtigte Vielfalt von Ge-

schlechtern (sexueller Orientierung), Rasse, Religion, Herkunft, Alter ein. Es wurde 1995 von der UNO definiert und von der EU 1997 übernommen. Das Gedankengut von Transgender und der Queer-Community verunsichert vor allem Jugendliche in ihrer geschlechtlichen Entwicklung (Identität), die Schwierigkeiten damit haben, diese anzunehmen. Ein Ausweg scheint dann Transgender oder queer zu sein.

Wem eine Geschlechtsdystrophie (Geschlechtsidentitätsstörung) diagnostiziert wird, kann sich mit Pubertätsblockern und gegen geschlechtlichen Hormonen u.a. behandeln lassen. Gravierende Folgen sind teilweise später nicht mehr rückgängig zu machen. Mädchen sind davon deutlich mehr betroffen wie Jungen.

Diese schöpferfeindliche und antichristliche „Ideologie“ wird in Politik, Medien, Kultur, Kindergarten, Schule, Universitäten zunehmend gefördert und verbreitet. Die gegenwärtige Regierung will ein neues Selbstbestimmungsgesetz vorlegen, dass die Änderung des Geschlechts und den Zugang zu geschlechtsverändernden Behandlungen ab 14 Jahren (bei unter 18-Jährigen formale Zustimmung der Eltern nötig, bei Weigerung Entscheidung des Familiengerichts!), wo möglich als Krankenkassenleistung, ohne weiteres ermöglicht.

GOTTES WERT LEBEN, BEZEUGEN, VERTEIDIGEN

- » **Die Bibel:** 5Mo 22,5; Röm 1,18ff;
- » **Informieren** wir uns über die Begriffe und Absichten dieser Bewegung. Z.B. Broschüren unter www.elternaktion.de
- » **Informieren/immunisieren** wir unsere Kinder, dass es nur zwei Geschlechter gibt, aber momentan in der Gesellschaft falsche Ideen darüber kursieren.
- » **Suchen** wir das Gespräch mit unseren Kindern über ihren Unterricht, beobachten wir Lernmaterialien und genutzte Medien. Medien sind ein starker Beeinflussungsfaktor.
- » **Sehr hilfreich Literatur:** David Martin, *Wer oder was bin ich? Ein Vater erklärt seinen Kindern Gender*, CVDillenburg

2020 oder Mirjam Both, *Gespräche, die du mit deinem Kind führen solltest. Mit Kindern über Ehe, Scheidung, Homosexualität und Gender-Identität sprechen* / Daniel Verlag 2022, Ein Arbeitsbuch mit Fragen, Anwendungen für unterschiedliches Alter und Vorschläge für Aktivitäten zur Vertiefung.

4. LEHMUTTERSCHAFT

EIN KIND UM JEDEN PREIS UND
UNTER ALLEN UMSTÄNDEN

Beispiele von Anzeigentexten für ein Baby durch eine Leihmutter in der Ukraine:

Für verheiratete und unverheiratete heterosexuelle Paare ab 13.000 Euro. Für alleinstehende Männer, LGBT-Paare (verheiratet und unverheiratet) ab 31.250 Euro.

DER BEDROHTE WERT GOTTES

Nach unserem christlichen Menschenbild verbinden sich ein Mann und eine Frau in der Ehe. In diesem Schutzraum, geprägt von Liebe, Fürsorge und Verantwortung füreinander geschieht die Zeugung eines Kindes, kommt es zu Schwangerschaft und Geburt (1Mo 2,24).

Eine nicht kleine Zahl von Paaren bleibt allerdings ungewollt kinderlos. Hier empfinden wir besonders, dass Kinder ein Geschenk Gottes sind (Ps 127,3), und wir keinen Anspruch darauf haben. Auch in biblischer Zeit sind Menschen schon damit konfrontiert gewesen, siehe Abraham und Sara (1Mo 16,18), Elkana und Hanna (1Sam 1; 2,1-11), Michal (2Sam 6), Johannes und Elisabeth Lk 1,2).

DER AKTUELLE WIDERSPRUCH

Die Voraussetzung dafür ist die künstliche Befruchtung im Reagenzglas (*In-Vitro-Fertilisation*, kurz IVF). Ein Problem dabei ist die Befruchtung einer Mehrzahl von Eizellen, aber nur ein bis drei Eizellen werden in die Gebärmutter der Frau transferiert. Überzählig befruchtete Zellen werden in Deutschland in einem frühen Stadium in Stickstoff eingefroren, um für einen zweiten oder dritten Versuch genutzt werden zu können. Werden sie nicht mehr benötigt, können sie verworfen, ver-

nichtet oder sterben gelassen werden – „je nach Formulierung“. Ein eng gefasster Lebensschutz wegen dem Gebot: „Du sollst nicht töten!“ setzt bereits hier an (2Mo 20,13).

Weitere Folgen sind: Die Wissenschaft hat Interesse, die befruchteten Zellen oder Embryonen für wissenschaftliche Zwecke zu nutzen. In Deutschland ist das bisher verboten. Änderungen werden gewünscht. Eine so befruchtete Eizelle kann auch einer anderen Frau (Leihmutter) eingepflanzt werden. Bisher ist in Deutschland Leihmutter und Eizellenspende verboten, aber die neue Ampelregierung will diese Verbote überprüfen. Leihmütter sind häufig aus Schwellenländern und stellen aus finanziellen Gründen (Notlagen) ihren Körper zur Verfügung, um eine fremde Schwangerschaft gegen Geld auszutragen. Dahinter steht „eine kommerzielle Reproduktionsmedizin“. Die Problematik solcher Leihmütter wurde während des Ukrainekrieges öffentlich. Die Ukraine wurde auch schon als Babyfabrik der Welt bezeichnet. Dazu können auch Ei- und Samenzellen (je nach rechtlichen Vorschriften der jeweiligen Länder) von dritt- und viert Personen genutzt werden. Bis zu fünf Personen (Bestellern, biologische Eltern und Leihmutter) können so an der Elternschaft eines Kindes beteiligt sein. Das ist ein Weg auch für homosexuelle Paare (m/w) zu einem Kind zu kommen. Ich würde dieses Szenario zusammenfassen: Lasst uns Menschen machen nach unseren Wünschen!

GOTTES WERT LEBEN, BEZEUGEN, VERTEIDIGEN

Wie bereits angedeutet muss diese Thematik auf der Grundlage des sechsten Gebotes beurteilt werden. Die Haltung der katholischen Kirche dazu erscheint mir in diesem Fall bedenkenswert und ich kann es nicht besser ausdrücken:

Techniken, die durch das Einschalten einer dritten Person (Ei- oder Samenspende, Leihmutter) die Gemeinsamkeit der Elternschaft auflösen, sind äußerst verwerflich. Diese Techniken (heterologe Insemination und Befruchtung) verletzen das Recht des Kindes, von einem Vater und einer Mutter abstammen, die es kennt und die miteinander ehelich verbunden sind. Sie verletzen das Recht beider Eheleute, dass der eine nur durch den anderen Vater oder Mutter wird.⁵

FÜR NICHTBETROFFENE:

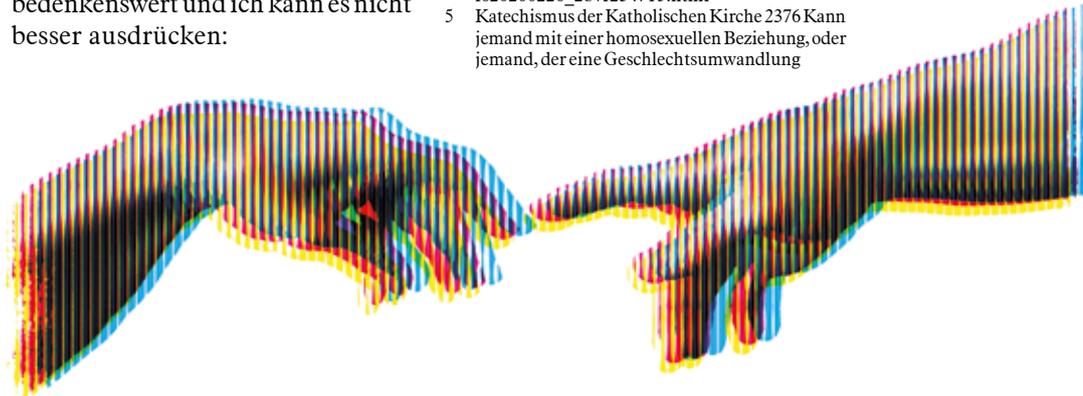
- » **Mache** die bewusst, dass die Thematik „unerfüllter Kinderwunsch“ sehr schmerzhaft ist.
- » **Werde** sensibel dafür.
- » **Spreche** behutsam mit Betroffenen und lerne dadurch.

FÜR BETROFFENE:

- » **Nutze** medizinische Möglichkeiten, ohne dabei mit Gottes Geboten in Konflikt zu geraten. Literatur: Dr. med. Ute Buth: *Ich warte noch auf dich*, SCM 2010, vergriffen
- » **Denke** darüber nach, inwieweit alternative Formen von Mutterschaft eine Alternative sein könnten: Tagesmutter, Pflegeeltern, Adoption, Patenschaften u.a.
- » **Verarbeite** mit Gottes Hilfe diese Not, auch die von evtl. Fehl- und Totgeburten. Literatur: Ute Horn, *Leise wie ein Schmetterling*, SCM 2005
- » **Finde** nach Möglichkeit eine Gruppe von Eltern in derselben Situation zum Austausch. ☞

Fussnoten

- 1 EFA Magazin 3.2021, H.Romberg, Assistierter Suizid – eine Form der sogenannten Sterbehilfe
- 2 <https://www.pro-medienmagazin.de/sterbehilfe-deutschland-ethik-kritik-assistierter-suizid/>
- 3 https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2020/02/rs20200226_2bvr234715.html
- 5 Katechismus der Katholischen Kirche 2376 Kann jemand mit einer homosexuellen Beziehung, oder jemand, der eine Geschlechtsumwandlung



Über unsere Beziehung zu Brüdern und Schwestern (und Gästen) mit Homo- und Trans-Gefühlen oder entsprechenden Lebensstilen.

Philip Nunn, NL-Eindhoven
übersetzt von Frank Schönbach

Kann jemand mit einer homosexuellen Beziehung, oder jemand, der eine Geschlechtsumwandlung hinter sich hat, getauft werden? Am Abendmahl teilnehmen? Einen Segen für seine Beziehung oder seine neue Geschlechtsidentität bekommen? Ein Glied der Gemeinde werden? In einem Dienst mitarbeiten oder ein Amt in einer Kirche bekommen?

Manche Gemeinden entscheiden sich, nicht darüber zu sprechen. Vielleicht aus Naivität, indem sie denken, dass es doch für jeden in der Gemeinde selbstverständlich ist. Oder aus Furcht, weil sie auf jeden Fall eine Gemeindespaltung vermeiden möchten. Andere möchten unbedingt ein Gespräch darüber beginnen, aber wie? Wo soll man anfangen?

WELCHE ARTEN VON GEMEINDEN GIBT ES?

Bei uns in den Niederlanden habe ich festgestellt, dass die Kirchen auf eine der folgenden vier Arten auf Personen mit LGBTQ+ -Identitäten reagieren. Diese vier Typen bieten einen nützlichen Rahmen, um ein fruchtbares Gespräch zu fördern.

TYP A INKLUSIVE KIRCHEN

AUFNAHMEBEREITE UND
BESTÄTIGENDE GEMEINDEN

Sie bestätigen homosexuelle Beziehungen und segnen deren homosexuelle „Ehen“. Sie anerkennen und bestätigen Trans-Männer als Männer und Trans-Frauen als Frauen. Ihre Betonung biblischer Aussagen liegt dabei auf der bedingungslosen Gnade und Liebe Gottes (Joh 3). So wie die Arme von Jesus weit ausgebreitet sind, um jeden Menschen zu empfangen, so muss die Kirche jeden annehmen. Sie sprechen oft über solche Themen wie Frieden, bedingungslose Liebe, Diversität, Gnade, Akzeptanz, Inklusion; „Richtet nicht“ (Mt 7); Beziehungen, die durch „Liebe und Treue“ gekennzeichnet sind; „frei sein, die Person zu sein, die man ist“. Sie sehen sich selbst als eine inklusive Kirche, in der jeder, der von sich behauptet, den Herrn Jesus zu lieben, herzlich willkommen ist.

TYP B TOLERANTE KIRCHEN

AUFNAHMEBEREITE UND SUCHENDE
GEMEINDEN

Sie sehen sich selbst als eine offene und flexible Gemeinschaft. Sie vertreten in Bezug auf homosexuelle Beziehungen und Transsexualität kei-

nen festen Standpunkt. Vielmehr sehen sie darin wichtige rein persönliche Angelegenheiten. Sie geben Freiraum für verschiedene und manchmal widersprüchliche Ansichten. Die Leiter in solchen Kirchen sehen sich oft eher als „Glaubens-Moderatoren“, so dass jeder Gläubige seine oder ihre eigene Reise im Glauben entwickeln kann. Ihre Betonung biblischer Aussagen liegt auf der Wichtigkeit eines persönlichen Weges mit Gott, persönlichem Wachstum, persönlichen Überzeugungen und der Notwendigkeit, diejenigen, die andere Überzeugungen haben, zu lieben, zu respektieren und zu akzeptieren (Röm 14). Sie betonen die Wichtigkeit der Einheit in der Verschiedenheit (Joh 17). In solchen Kirchen kann man oft hören, dass die Bibel nicht klar genug ist, dass eindeutige Feststellungen spaltend wirken und dass das Gespräch miteinander weitergehen muss. Sie beschreiben das oft mit dem Satz: „Wir sind uns einig, dass wir uneinig sind“. Sie ziehen es vor, von „Interpretationen“, anstatt von „Wahrheit“ zu sprechen.

TYP C SICHERE KIRCHEN

AUFNAHMEBEREITE, ABER NICHT
BESTÄTIGENDE GEMEINDEN

In ihren Gottesdiensten ist jeder herzlich willkommen, unabhängig von der Art seiner menschlichen Ge-

brochenheit. Solche Gemeinden sehen homosexuelle Gefühle und Gender-Dysphorie als Ausdrucksformen der Gebrochenheit. Ihr wichtigstes Anliegen ist, Menschen zu helfen, eine Begegnung mit Jesus Christus zu erleben. Die Auseinandersetzung mit Sexualität und Gender-Identität (und anderen Entscheidungen für einen bestimmten Lebensstils) kommt nach der Bekehrung als Teil der Jüngerschaft. Sie sind überzeugt, dass sexuelle Intimität ausschließlich in eine Ehe zwischen einem Mann und einer Frau gehört. Gottes Plan für das Leben jedes menschlichen Wesens als Mann oder Frau kann in dem Körper gesehen werden, den Er ihm oder ihr gegeben hat (Intersexualität ist eine Form der körperlichen Gebrochenheit). Ihre Betonung biblischer Aussagen liegt auf „Gnade und Wahrheit“ (Joh 1). Solche Begriffe wie Jüngerschaft, Ehebund, Gehorsam, Selbstverleugnung und „sein Kreuz aufnehmen“ (Luk 9) werden besprochen. Diese Gemeinden sind bereit, Gottes Wahrheit zu gebrauchen, um sich „gegenseitig zu ermahnen“ (Kol 3). Ihre Betonung liegt darauf zu lernen, Gott zu vertrauen; zu lernen, das zu akzeptieren und anzunehmen, was Er über uns sagt und was Er uns gibt (auch wenn es mit unserem Verlangen und unseren tiefen Gefühlen in Konflikt steht); und zu lernen, ein heiliges Leben mit Ihm und für Ihn zu führen.

Typ D REINE KIRCHEN

SICH SELBST SCHÜTZENDE, NICHT
BESTÄTIGENDE GEMEINDEN

Menschen in homosexuellen Beziehungen und Menschen, die sich für eine Geschlechtsveränderung entschieden haben, werden sofort und manchmal öffentlich abgelehnt. Sie sind in den Gemeindestunden offensichtlich nicht willkommen, nicht einmal als Gäste. Die Gemeindeglieder haben Bedenken, dass ein „freundliches und aufnahmebereites“ Verhalten als Bestätigung verstanden werden könnte. Sie wollen keine verkehrten Entscheidungen für einen Lebensstil unterstützen oder „bekräftigen“. Sie wollen keine falschen Signale an andere Menschen in der Gemeinschaft aussenden, insbesondere nicht an die Jugendlichen. Bevor solche Menschen in den Gottesdiensten willkommen sind, müssten sie zuerst ihre sündhaften Entscheidungen anerkennen und ihren Lebensstil ändern.

Ihre Betonung biblischer Aussagen liegt auf der Sündhaftigkeit des Menschen (Röm 3), den Folgen des Sündenfalls, Gottes Heiligkeit und der Wichtigkeit eines reinen und heiligen Lebens (1 Petr 1). Regelmäßig werden Begriffe wie Böses, Sünde, Gräuel, Ungehorsam, Rebellion, Gericht, Zeugnis in der Öffentlichkeit, Verunreinigung und Sauerteig benutzt.

BEOBSACHTUNGEN

Typ A (inklusive) Gemeinden bezeichnen sich manchmal selbst als „sichere Kirchen“. Sie meinen damit, dass niemand dort schwierige Fragen zur Entscheidung für einen bestimmten Lebensstil bezüglich sexueller Beziehungen und Transsexualität stellen wird. Aber das ist keine „sichere Kirche“ für deine Seele. Genauso wie eine Stadt, in der jeder die Verkehrsregeln auf seine eigene Weise auslegt und anwendet, keine „sichere Stadt“ ist.

Typ B (tolerante) Gemeinden sind instabil. Sie bieten nur eine vorübergehende Lösung, während sie sich immer weiter in der Richtung dessen bewegen, was die gegenwärtige Kultur akzeptabel findet. Sie werden sich schließlich zu Typ A-Kirchen entwickeln.

Typ C (sichere) Kirchen stehen vor einer großen Herausforderung. Sie können diesen Weg niemals gehen ohne die Liebe, die Geduld und das Mitgefühl des Herrn Jesus und die tägliche Kraft vom Heiligen Geist. Das kann in den Gemeinden oft zu einem gewissen Durcheinander führen, aber sie haben eine klare biblische Ausrichtung und Sicht (Identität), mit einem bewussten Blick auf die Ehre Gottes.

Typ D (reine) Gemeinden führen dazu, dass sich Personen mit homo- oder transsexuellen Gefühlen verurteilt fühlen, beschämt wegen ihrer Art der Gebrochenheit, unter ständiger Beobachtung stehend; und so verlassen sie die Kirche oder betreten sie niemals.

Wichtige Aspekte nicht vergessen

» Das Evangelium ist eine „gute Nachricht“, auch in Bezug auf die Sexualität, und auch für Menschen mit Homo- oder Trans-Gefühlen.

» Thomas Cranmer, ein Erzbischof der Anglikanischen Kirche, machte vor 500 Jahren die Entdeckung: „Was das Herz liebt,

das wird der Wille wählen und das Denken dann rechtfertigen.“ Das ist auch heute noch wahr, und auch in Bezug auf unser Thema. „Überaus trügerisch ist das Herz und böse; wer kann es ergründen?“ (Jer 17,9). Deswegen brauchen wir Gottes Geist, Gottes Wort und uns gegenseitig.

» Ein Mann oder eine Frau zu sein (oder intersexuell geboren zu sein) ist eine physische (körperliche) Kategorie. Sich als Mann oder Frau (oder als noch etwas anderes) zu fühlen ist eine psychologische Kategorie. Eine psychologische Kategorie legt niemals eine physische Kategorie fest.

» Wir wachsen in Christus, wenn wir „die Wahrheit in Liebe“ sprechen (Eph 4,15). Wir zeigen unsere Liebe zueinander, wenn wir uns gegenseitig die Wahrheit sagen. „Die Liebe... freut sich mit der Wahrheit“ (1 Kor 13,6).

WELCHE ART VON GEMEINDE MÖCHTET IHR SEIN?

Eine sichere Gemeinde (Typ C) ist das Modell, das in Harmonie mit Gottes Wort steht, das warme und offene Herz unseres Herrn Jesus widerspiegelt und einen angemessenen Respekt vor Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit zeigt. Es ist zugleich in der Praxis das schwierigste Kirchenmodell. Das Arbeiten daran ist nie abgeschlossen. Eine gute Weise, in ein Gespräch über dieses Thema einzusteigen, ist es, zunächst die Gemeindetypen A, B, C und D zu beschreiben. Dann kann man dem aus der Bibel begründeten Typ C den Vorzug geben. Um eine Typ C-Gemeinkultur zu entwickeln, empfehle ich drei Prioritäten. Arbeitet an:

1. Liebe: gesunde und unterstützende Beziehungen, Verbundenheit mit der Gemeindefamilie.

2. Wahrheit: die Autorität des Wortes Gottes anerkennen, klare biblische Lehre. Es kann hilfreich sein, ein Dokument zu erarbeiten, das die Vision einer Typ C-Gemeinde auf eine Weise beschreibt, die zu eurer eigenen Gemeinkultur passt.

3. Struktur: wirksame Prozesse für Seelsorge und Jüngerschaft für die gesamte Gemeinschaft. 📄

Henrik Mohn

Gott, Gender und ich – Was sagt die Bibel dazu?

Rigatio, Geheftet, 72 Seiten, ISBN: 978-3-95790-079-1, Art.-Nr.: 682079, 4,95 Euro

Dieser Studienkurs nimmt dich mit auf eine Entdeckungsreise durch die Geschichte, Gottes Wort und den christlichen Glauben. Dabei erfährst du viel über die Hintergründe von Gender-Mainstreaming und lernst, was Gottes Wort zu diesem Thema sagt. Ein kompaktes Arbeitsheft für Teenager und Jugendliche.



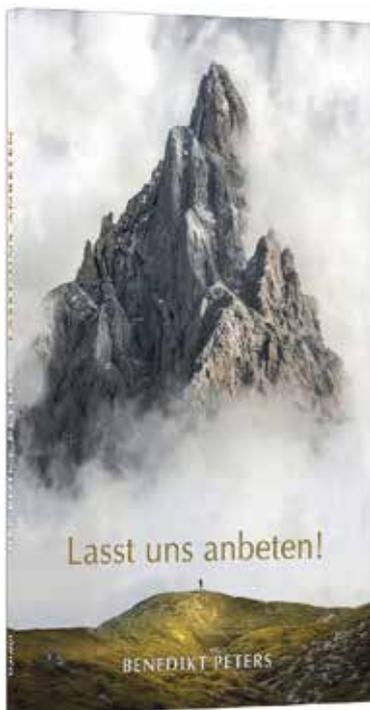
Benedikt Peters

Lasst uns anbeten!

Daniel, Tb., 3. Aufl., 88 S., ISBN 978-3-935955-07-2, 3,90 Euro

Wer sich die Frage, was Anbetung ist, nicht stellt, ist entweder in der glücklichen Lage, dass sein Gott und Vater ihn als echten Anbeter erkannt hat, oder er ist in der bedauernden Situation, dass wahre Anbetung bei ihm nur eine untergeordnete Rolle spielt. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass viele von uns nicht ganz sicher sind, was wahre Anbetung nun wirklich ausmacht.

Benedikt Peters bietet dem Leser eine Orientierungshilfe, diese Fragen schriftgemäß zu klären. Dabei geht der Autor u. a. auf oft vernachlässigte Zusammenhänge ein wie: „Ritualismus als Ersatz für Anbetung“, „Sinnliche Stimulierung als Anreiz zur Anbetung“, „Errettung und Anbetung“ oder „Befähigung zur Anbetung“.



Richard Bennett / Mary Hertel (Hrsg.)

Von Rom zu Christus – Katholische Nonnen finden Frieden mit Gott

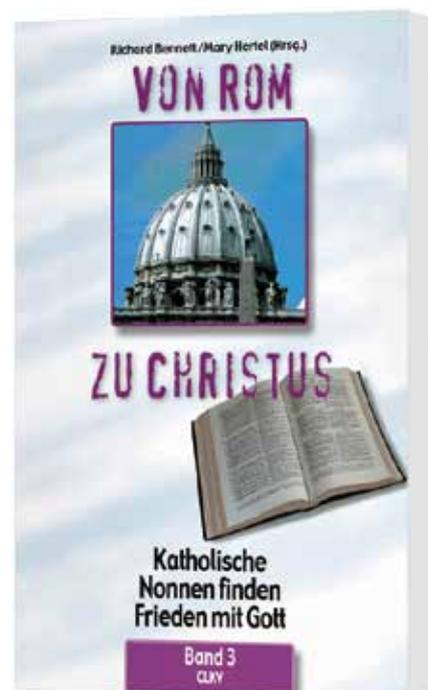
CLKV, Pb., 256 Seiten, 4,- Euro

Wissen Sie, dass es weltweit über 600.000 römisch-katholische Nonnen und Hunderte von verschiedenen Ordensgemeinschaften gibt? Wussten Sie, dass beim Klostereintritt eine Mitgift erwartet wird? Hat Ihnen schon eine Nonne erzählt, was die drei Gelübde „Armut, Keuschheit und Gehorsam“ im Klosteralltag bedeuten?

Auf diesen Seiten geben Ihnen 25 ehemalige römisch-katholische Nonnen Einblick:

- » in ihre Motive, warum sie meist schon als Jugendliche in ein Kloster eintraten.
- » in den streng geregelten Alltag hinter den Klostermauern
- » in ihre inneren Kämpfe und äußeren Schwierigkeiten auf dem Weg zurück ins zivile Leben
- » in ihre persönliche Führung in Bezug auf Ehe und Familie

Mit Überzeugung und Liebe weisen sie auf DEN hin, bei dem sie bleibenden Frieden fanden bezeugen sie die frohe Botschaft von der Errettung aus Gnade allein durch den Glauben fordern sie dazu auf, die Lehre der römisch-katholischen Kirche gewissenhaft anhand der Bibel zu prüfen. Ein Buch, das nicht nur Katholikinnen lesen sollten!



Timo Kontermann

„Jüngerschaft – ein Schlüssel zu nachhaltigem Gemeindegrowth“

CMD, Pb., 1. Aufl., ca. 120 S., ISBN: 978-3-945973-55-4, Art.-Nr.: 250960, 8,50 Euro

„Jünger werden nicht am Fließband hergestellt. Ein Jünger entwickelt sich dadurch, dass einer die Mühe auf sich nimmt, ihn anzuleiten, zu belehren, zu ermahnen, zu erziehen und ihm die richtige Nahrung zu geben.“ (Oswald Sanders)

Genau dieser Prozess liegt dem Autor am Herzen. Timo Kontermann klärt zuerst vom Neuen Testament her, was ein Jünger ist und analysiert, warum es in den landläufigen Gemeinden mehr Besucher gibt als echte Nachfolger Christi. Schließlich entfaltet Kontermann einen leidenschaftlichen Appell, Menschen zu Jüngern zu machen.

Ein praktisch ausgerichteter Anhang rundet das Buch ab.



William MacDonald

10 Highlights meines Lebens

CLV, Pb., 192 S., ISBN: 978-3-86699-494-2, Art.-Nr.: 256494, 5,90 Euro

Was betrachtet William MacDonald als Höhepunkte in seinem fruchtbaren Leben? Er zeigt, welche Menschen ihn geprägt haben, welche Gedichte und Lieder ihn bewegt und welche Bücher ihn angeregt haben. Er gibt Einblick in sein Leben und Denken. Wir lachen mit ihm, trauern mit ihm über das, was er in seinem Leben sehr bedauert, und verstehen, was ihn motiviert hat, dem Herrn Jesus über 70 Jahre lang zu folgen.

Eine interessante Einsicht in die Seele eines Mannes, den sein Herr und Meister Jesus Christus auf der ganzen Welt zum Segen gesetzt hat.

Sylvia Plock

Priorität Nr. 1 – Wie das Neue Testament zum Gebet ermutigt

CMD, Pb., 4. Überarbeitete und erweiterte Aufl., 318 Seiten, ISBN-13: 978-3-939833-00-0, Art.-Nr.: 253100, 13,50 Euro

Dieses Kursmaterial ist jeder Leserin zu empfehlen, die gerne Gottes Wort studiert und sich nach Ermutigung zum Gebet sehnt. Das Arbeitsbuch enthält ca. 400 Bibelverse, die das Neue Testament in Verbindung mit Gebet erwähnt. Mehr als 200 Fragen vertiefen die Auslegung der Bibelstellen. Jedes Kapitel endet mit fünf Anregungen zum persönlichen Gebet bzw. zur Gebetsgemeinschaft. Weiterhin fordern 270 Zitate von vollmächtigen Betern dazu auf, die Macht des Gebets zu nutzen.

Der Kurs ist sowohl zum persönlichen als auch zum gemeinsamen Studium in einem Frauenkreis geeignet. Beter sind Gottes wertvollste Mitarbeiter!



Alexander Strauch

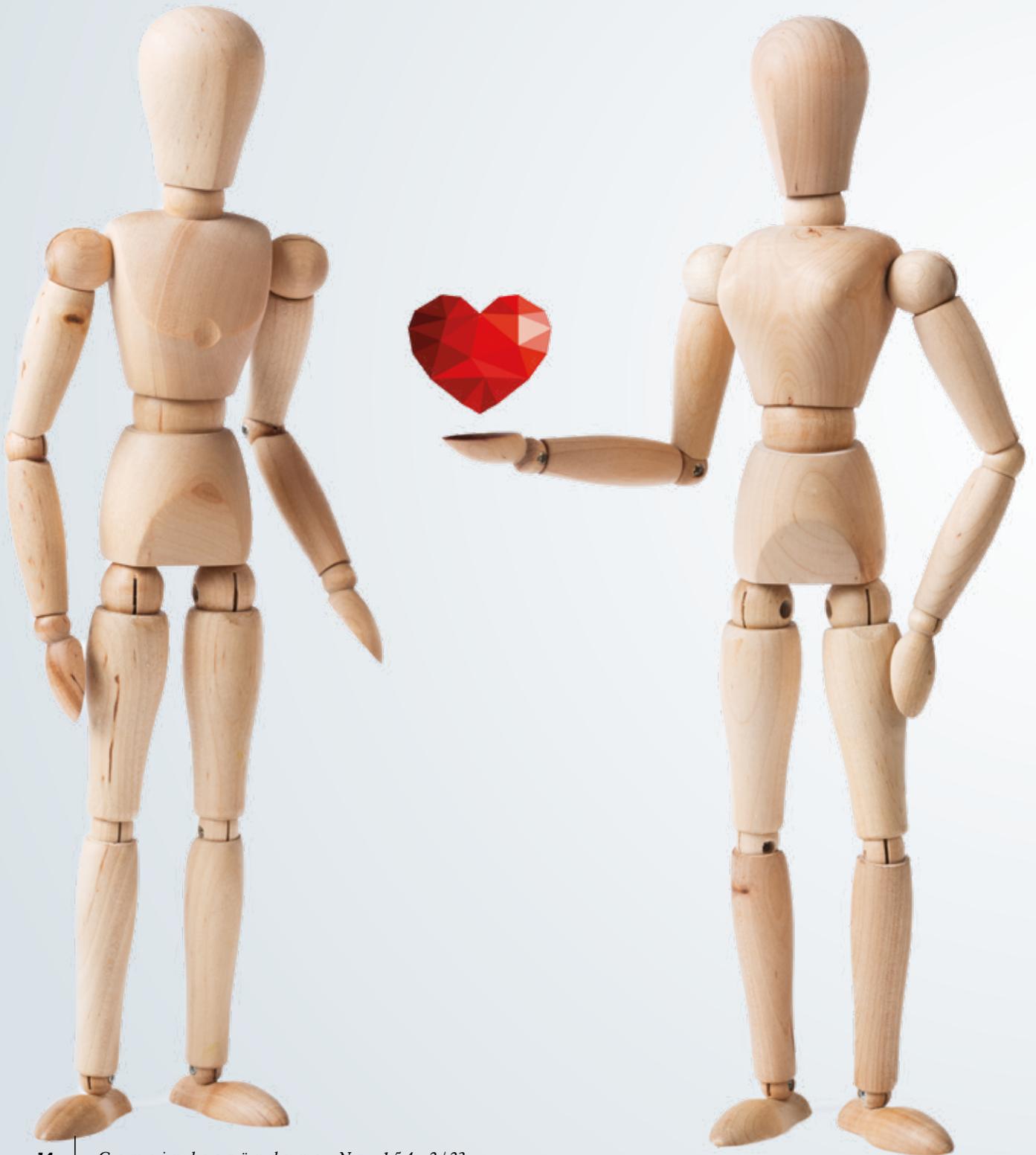
Füreinander – Wie man Konflikte in der Gemeinde überwindet

(Überarbeitete Neuauflage von „Gut, dass wir einander haben“)

CVD, Hardcover, ISBN: 978-3-86353-866-8, Art.-Nr.: 271866, 16,90 Euro

Mit diesem Buch möchte Alexander Strauch zu einem besseren Verständnis dessen beitragen, was die Bibel über Konflikte lehrt, und gläubigen Christen helfen, nach biblischen Prinzipien auf Konflikte zu reagieren. Es geht ihm nicht um Praktiken zur Schlichtung oder Versöhnung, sondern um allgemeine und besondere Prinzipien, die den Umgang mit Konflikten betreffen und zeigen, wie wir viele zerstörende Verhaltensweisen und unnötige Verletzungen in der Gemeinde vermeiden können.

DIE SCHÖPFUNG VON MANN UND FRAU UND DIE FRAGE NACH DER HOMOSEXUALITÄT



2. „DAHINGEGEBEN ZU LEIDENSCHAFTEN DER UnehRE“ (RÖM 1,26)

Das griechische Wort *pathos* bedeutet „Leiden(schaft)“ (vgl. Kol 3,5; 1. Thess 4,5; vgl. auch *pathēma* u. a. in Röm 7,5; 8,18; 2. Kor 1,5; Gal 5,24). Nach Pape bezeichnet der Begriff neben den körperlichen „Leiden“ auch die „Leidenschaft“ im Sinn von „Affekt, bei dem sich die Seele in einem unfreien, leidenden Zustande befindet“. ³ Offenbar wurde besonders die „Liebe“ als „Leidenschaft“ bezeichnet. ⁴

Wenn Paulus nun von den „Leidenschaften der Unehre“ spricht, so beschreibt der Genitiv „der Unehre“ offensichtlich die „Qualität“ der Leidenschaften. Hintergrund ist sicher, dass Ehre und Ruhm nicht nur in der damaligen Gesellschaft überhaupt eine zentrale Rolle spielten, sondern besonders auch im Sportkampf wichtig waren. Für den, der den Siegesruhm genießt, bedeutet dieser Ruhm „Leben“. „Unehre“ ist somit mit dem „Lebensuntergang“ gleichzusetzen. Dementsprechend könnte man in Bezug auf Röm 1,26 auch von „lebensvernichtenden Leidenschaften“ sprechen. Dabei beziehen sich diese „Leidenschaften“ offensichtlich auf den „widernatürlichen Gebrauch/Verkehr“, wodurch der „natürliche Gebrauch/Verkehr“ zwischen Mann und Frau, wie es nach der Überzeugung des Paulus der „Schöpfungsordnung“ Gottes entspricht, verlassen und gegen diese „Schöpfungsordnung“ der gleichgeschlechtliche Verkehr praktiziert wurde.

Prof. Dr. Jacob Thiessen, Basel

1. EINFÜHRUNG

Die Ehe ist für Paulus „als solche zunächst der Schöpfung zugeordnet“, wie Schrage richtig betont. ¹ Die Beurteilung der Homosexualität in Röm 1,26f. hängt eng damit zusammen, wie der Kontext zeigt. Paulus beginnt den Abschnitt u. a. damit, dass die Menschen Gott als Schöpfer nicht anerkannt und nicht geehrt haben (vgl. Röm 1,20-23). Darum hat Gott diese Menschen „dahingegeben in den Begierden ihrer Herzen in Unreinheit, ihre Leiber untereinander (bzw. an sich) zu schänden, indem sie die Wahrheit Gottes in Lüge verwandelten“ (Röm 1,24-25a). Und in Röm 1,26 ist bereits das zweite Mal davon die Rede, dass Gott Menschen „dahingegeben hat“, was in Röm 1,28 nochmals betont werden wird. Paulus wiederholt in Röm 1,26 jedoch nicht einfach, sondern sieht den Grund der nun folgenden „Dahin-Gabe“ offensichtlich in der Aussage von Röm 1,25, wie die Begründung mit „deshalb“ zeigt. ² Damit sagt Paulus, dass die „Dahin-Gabe“ zum „widernatürlichen“ Geschlechtsverkehr, von dem in Röm 1,26f. augenscheinlich die Rede ist, eine Folge davon ist, dass der Mensch Gott nicht als Schöpfer verehrt hat, sondern dem Götzendienst verfallen ist.

Was bedeutet das in Bezug auf die Frage der biblischen Beurteilung der Homosexualität? Im Folgenden soll nicht auf die Thematik der Homosexualität im biblischen Kontext als solches eingegangen werden, sondern auf die Frage, welche Erkenntnis aus Röm 1,26-27 gewonnen werden kann.

In Bezug auf die Homosexualität wird in 1. Kor 6,9 und 1. Tim 1,10 die „männliche“ Seite als „Homosexueller“ (*arsenokoitēs*)

und in 1. Kor 6,9 zudem die „weibliche“ Seite als „Lustknabe/Weichling“ ⁵ bezeichnet. Der Begriff *arsenokoitēs* ⁶ ist abgeleitet aus den Wörtern *arsēn* („männlich“) und *koitē* („Bett, Ehebett, Beischlaf“; vgl. z. B. Röm 9,10; 13,13; Hebr 13,4) und kann somit etwa mit „der mit Knaben/Männern das Ehebett teilt“ übersetzt werden. Der Begriff ist vor der Kaiserzeit nicht bezeugt und möglicherweise von Paulus in Anlehnung an die griechische Übersetzung von Lev 20,13 („Und wenn ein Mann bei einem Mann liegt, wie man bei einer Frau liegt ...“; LXX: *kai hos an koimēthē meta arsenos koitēn gynaikos ...*; vgl. auch Lev 18,22) ⁷ geschaffen. Während in 1. Kor 6,9 die Gläubigen in Korinth gewarnt werden, indem Paulus betont, dass u. a. „Lustknaben/Weichlinge“ und „Knabenschänder“ nicht Gottes Reich ererben werden ⁸, wird in 1. Tim 1,10 hervorgehoben, dass u. a. den „Knabenschändern“ und „wenn etwas anderes der gesunden Lehre entgegensteht“

Paulus beginnt den Abschnitt über Ehe und Homosexualität u. a. damit, dass die Menschen (schon immer) Gott als Schöpfer nicht anerkannt und nicht geehrt haben.

das Gesetz bestimmt ist, nicht aber „*einem Gerechten*“ (vgl. 1. Tim 1,9). In Röm 1,26f. geht es jedoch nicht um eine Warnung von Gläubigen, sondern darum zu zeigen, wie die „Heiden“ in ihrer „Gottlosigkeit“ vom Willen Gottes abgewichen sind.

In Röm 1,26-27 verwendet Paulus offenbar bewusst die Begriffe *thēlus* („weiblich“) und *arsēn* („männlich“), die im Neuen Testament nur noch in Mt 19,4 sowie der Parallelstelle Mk 10,6 und bei Paulus in Gal 3,28 vorkommen. Dabei zitiert Jesus nach Mt 19,4 und Mk 10,6 aus 1. Mose 1,27, wonach Gott „*sie als männlich und weiblich*“ schuf, wie es wörtlich heißt. Auch Paulus lehnt sich in Röm 1,26f. damit offensichtlich bewusst an die Begrifflichkeit von 1. Mose 1,27 an, um damit anzudeuten, welches nach seinem Verständnis der „natürliche Gebrauch/Verkehr“ ist, nämlich derjenige zwischen Mann und Frau, weil er der „Schöpfungsordnung“ Gottes entspricht.⁹ Interessant ist aber zudem, dass die gleichen Begriffe auch in außerbiblischen Texten in Bezug auf die Homosexualität verwendet werden. Auf diese Texte soll im Folgenden auswahlweise kurz eingegangen werden, bevor wir zu Paulus zurückkehren.

Paulus lehnt sich in Röm 1,26f. offensichtlich bewusst an die Begrifflichkeit von 1. Mose 1,27 an, um damit anzudeuten, welches nach seinem Verständnis der „natürliche Gebrauch/Verkehr“ ist, nämlich derjenige zwischen Mann und Frau, weil er der „Schöpfungsordnung“ Gottes entspricht.

3. AUSSERBIBLISCHE ANTIKE STIMMEN ZUR HOMOSEXUALITÄT

Nach Plato verkehrt das männliche Geschlecht nicht mit dem männlichen Geschlecht, „weil dies nicht von Natur aus ist“.¹⁰ Nach ihm ist die Lust bei der Zeugung (von Kindern) „der weiblichen (*thēleia*) und der männlichen Natur (*tē tōn arrenōn physei*) ... gemäß [der] Natur“ zugeteilt, während der Verkehr der Männer/Männlichen mit Männer/Männlichen (*arrenōn de pros arrenas*) „an [der] Natur vorbei“ bzw. „gegen [die] Natur“ (*paraphysin*) sei.¹¹ Im „Symposion“¹² geht Plato auf den Mythos vom Kugelmenschen ein, der männlich-weiblichen Einheit, die aufgrund ihrer Hybris von den Göttern getrennt wurde. Plato bezieht sich dabei auf Frauen, die „aus Schnitten der Frau“ sind und weniger von Männern angezogen werden als vielmehr von anderen Frauen, und auf Männer, die „Schnitte eines Männlichen (*arrenos*)“ sind und das

„männliche Wesen“ (*ta arrena*) aufsuchen (bzw. ihm nachfolgen), wobei sie „Männer lieben (*philousin*) und sich freuen, indem sie mit ihnen liegen und umschlungen sind“.¹³ Solche Männer seien „die Männlichsten (*andreiotatoi*) von Natur“.¹⁴ Einige nannten das zwar „schamlos“, doch sie lügen dabei, meint Plato, da sie nicht aus Schamlosigkeit, sondern mit Kühnheit und Mannhaftigkeit (*andreia*) das Ähnliche liebten.¹⁵

„*Sie sind Knabenliebhaber (paiderastousi), und der Ehe und Kinderzeugung neigen sie ihren Verstand/ihre Vernunft nicht von Natur aus zu, sondern werden durch das Gesetz [dazu] genötigt. Sie geben sich damit zufrieden, das ganze Leben unverheiratet zu bleiben.*“¹⁶

Es geht Plato offenbar darum darzulegen, dass aus der Leidenschaft Einsicht entsteht, indem Sokrates den Alkibiades in eine Form der Erotik einführt, die nicht mehr zur Ausschweifung führt.¹⁷ Und da „wir wegen der Ungerechtigkeit von Gott verfolgt werden“, sollen „wir“ einander anleiten, die Götter richtig zu verehren, „damit wir dem Unglück fliehen und das Glück erreichen können, indem der Eros uns Führer und Befehlshaber (*stratēgos*) ist“.¹⁸

Da in den griechischen Gymnasien die männliche Jugend (vor allem der freien Bürger) nackt trainierte (*gymnos* = nackt), während Frauen nicht zugelassen waren, war Homosexualität vor allem auch dort ein Problem. Deshalb durften die *Paidēs*, d. h. die „Knaben“ im Alter von 12 bis 18 Jahren, nur zu festgelegten Zeiten trainieren, „schon allein, um sie vor homoerotischen Übergriffen zu schützen“.¹⁹ Aus diesem Grund äußern sich antike Autoren gelegentlich auch kritisch zum Thema. Tacitus (ca. 58–120 n. Chr.) äußert sich deshalb kritisch in Bezug auf die „fünfjährigen Kampfspiele“, die in Rom „nach Art der griechischen Spiele eingeführt“ worden, wobei die „heimischen Sitten“ immer mehr abstürben und „durch diese vom Ausland eingeführten Lüsten von Grund aus vernichtet“ würden.²⁰ Man habe sie nur eingeführt, „damit man in Rom alles zu sehen bekomme, was überhaupt verführt werden oder verführen kann, damit die Jugend durch dieses ausländische Treiben entarte, indem sie in die Gymnasien laufe und sich dem Müßiggang und schändlichen Liebestaten hingebe ...“.²¹

Gemäß Plutarch (ca. 45–125 n. Chr.) waren die Römer dem Einreiben mit Öl gegenüber kritisch, da sie glaubten, dass bei den Griechen „nichts so sehr Ursache von Versklavung und Verweichlichung (*malakias*) sei, wie die Gymnasien und die Palästreten²², welche den Städten viel leeres Umhertreiben und Müßiggang sowie schlimme Trägheit und Knabenliebe (*to paiderastein*) wie auch die Zerstörung der Leiber der Jugendlichen (*tōn neōn*)²³ erzeugt hat“, wobei sie den Waffendienst vernachlässigten und dazu untauglich würden.

Cicero (ca. 106–43 v. Chr.) fragt, warum denn kein Mensch „weder einen hässlichen Jüngling (*deformen*

adulescentem) noch einen schönen Greis (*formosum senem*)“ liebe, indem er auf die „Meister der Tugend, die Philosophen“, Bezug nimmt, die leugnen, dass die Liebe zum Geschlechtsverkehr da sei (*qui amorem negant stupri esse*)“.²⁴ Die Antwort lautet: „Mir scheint das eine in den Gymnasien der Griechen entstandene Gewohnheit zu sein, bei denen diese Liebschaften (*amores*) frei und erlaubt sind.“²⁵ Cicero erwähnt dabei auch die „Liebe/Liebschaften zu den Frauen“ (*muliebris amores*), „welchen die Natur größere Freiheit/Zügellosigkeit (*maiolem licentiam*) zugestanden hat“.²⁶ Die Liebschaften (*amores*) der Männer zu den Jünglingen sind hingegen „sinnlich“ (*lubidinosos*), und selbst wenn sie sich im Zaum halten und beherrschen, sind sie „erregt und beklommen“.²⁷

Die Stoiker definieren die Liebe gemäß Cicero als Versuch, „aus dem Geschlecht der Schönheit“ eine Freundschaft zu schließen.²⁸ „Wenn es davon in der Natur eine ohne Erregung (innere Unruhe), ohne Sehnsucht, ohne Kummer, ohne Seufzen gibt, mag sie gelten; denn sie ist frei von jeder Begierde (*libido*). Hier ist aber von der Begierde die Rede.“

Nach dem jüdischen Geschichtsschreiber Josephus aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. kennt das (alttestamentliche) Gesetz in Bezug auf die Ehe nur den Verkehr, der „gemäß der Natur“ (*kata physin*) ist, und zwar, damit Kinder geboren werden, und es verurteile den Beischlaf von „Männlichen mit Männlichen“.²⁹ Und gemäß Philo von Alexandria, einem Zeitgenossen Jesu und des frühen Paulus, werfen Menschen das „Naturgesetz“ u. a. dadurch von sich, dass Männer „mit Männlichen“ verkehrten und somit die „Natur“ nicht respektierten, und die Männer, die sich daran gewöhnt hätten, Weibliches zu ertragen, seien nicht nur am Körper verweichlicht worden und hätten Frauenkrankheiten, sondern auch in der Seele sei es zu einer niedrigen Gesinnung gekommen.³⁰ Philo betont in diesem Zusammenhang, dass Gott, weil er menschenfreundlich und ein Retter sei, „die Gemeinschaft zwischen Männern und Frauen der Natur gemäß“, welche der Zeugung von Kindern diene, fördere.³¹ „Der Natur gemäß“ bedeutet bei Philo offenbar „der Schöpfung gemäß“, wie z. B. der Hinweis auf das „Naturgesetz“ zeigt.³²

Während die „Knabenliebe“ in der hellenistischen Welt vielfach als selbstverständlich hingenommen wurde³³ und es nur wenige kritische Stimmen dazu gab, wird diese Form der Geschlechtlichkeit im Judentum allgemein verurteilt.³⁴

4. DER „NATÜRLICHE“ BZW. „WIDERNATÜRLICHE VERKEHR“ IN RÖM 1,26-27

Paulus schreibt in Röm 1,26: „Denn ihre Weiblichen haben den natürlichen Gebrauch/Verkehr abgeändert in

den [Gebrauch/Verkehr] an [der] Natur vorbei/gegen [die] Natur.“ Mit dem Ausdruck „den natürlichen Gebrauch/Verkehr“ ist an dieser Stelle offensichtlich der Geschlechtsverkehr zwischen Mann und Frau in der Ehe gemeint, was für Paulus der Schöpfungsordnung Gottes entspricht. Der „unnatürliche Verkehr“ bezieht sich in Vers 26 offenbar auf den Lesbismus³⁵, wobei Frauen mit Frauen Verkehr haben, auch wenn das nicht direkt gesagt wird, was aber durch den Vergleich „denn ihre ... In gleicher Weise aber auch die ...“ in Röm 1,26-27 (vgl. dazu auch Röm 1,16) deutlich wird.³⁶ Somit bezieht der Apostel sich nicht auf den Verkehr mit Tieren (vgl. dazu 3. Mose 18,23).

Der Begriff *chrēsis* („Gebrauch, Benutzung; Umgang“) erscheint im Neuen Testament nur in Röm 1,26 und 27.³⁷ Dabei wird er offenbar – wie auch zum Teil außerbiblich³⁸ – im Sinn von „Beischlaf“ ge-



braucht.³⁹ Paulus spricht also vom Geschlechtsverkehr, der „natürlich“ ist, und von dem, der „an [der] Natur vorbei“ bzw. „gegen [die] Natur“ geschieht. Dabei wird die „Natur“ in diesem Zusammenhang in neuerer Zeit zum Teil in Bezug auf den Geschlechtsverkehr zur Zeugung von Kindern bezogen und antihedonistisch (gegen das Lustprinzip) gedeutet.⁴⁰ Die Frage ist, inwiefern das bei Paulus ein Thema ist bzw. ob Paulus sich darauf beschränkt und nur diese Art von „unnatürlichem Gebrauch“ kritisiert.

In den Paulusbriefen erscheint der Begriff *physis* („Natur“) insgesamt neunmal (Röm 1,26; 2,14,27; 11,21; 1. Kor 11,14; Gal 2,15; 4,8; Eph 2,3).⁴⁰ Er wird dabei in unterschiedlichen Zusammenhängen verwendet. Zusammenfassend kann man jedoch feststellen, dass der Begriff z. B. den Zustand ohne göttliche Offenbarung des Gesetzes oder den Zustand des Menschen ohne die Erlösung in Jesus Christus anspricht. In Röm 1,26f. ist mit dem „natürlichen Gebrauch“ offensichtlich der Verkehr gemeint, der mit der „Schöpfungsordnung“ Gottes im Einklang steht. Diese Tatsache wird auch dadurch bestätigt, dass Paulus in diesem Zusammenhang von den „Weiblichen“ und „Männlichen“ spricht, dass Gott gemäß 1. Mose 1,27b am Anfang das männliche und das weibliche Geschlecht schuf, wie es in 1. Mose 1,27b wörtlich heißt: „Als männlich und als weiblich schuf er sie“ (vgl. dazu auch Mt 19,4; Mk 10,6).

Nach Gal 3,38 gibt es in Christus Jesus zwar nicht mehr „Männliches und Weibliches“, was jedoch nicht bedeutet, dass für Paulus die Ehe zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht aufgehoben sei. Vielmehr ist es für Paulus diese Form der geschlechtlichen Vereinigung, die Gott von Anfang an gewollt hat, und zwar nicht nur wegen der Erzeugung von Kindern (vgl. dazu 1. Kor 7,1ff.). Dass die „heidnischen“ Frauen und Männer diese Form der geschlechtlichen Beziehung „umgewandelt“ haben, bedeutet für Paulus offenbar, dass sie den Schöpfer des Kosmos und des Menschen verwerfen.

Paulus schreibt in Röm 1,27 weiter: „In gleicher Weise sind auch die Männlichen, indem/nachdem sie den natürlichen Gebrauch/Verkehr des Weiblichen verlassen haben, in ihrer Begierde gegeneinander entbrannt ...“ Der Ausdruck „desgleichen/in gleicher Weise auch“ zeigt, dass für Paulus die „heidnischen“ Frauen und Männer von Gottes Schöpfungsplan in Bezug auf die sexuelle Vereinigung von Mann und Frau abgewichen sind. Erstaunlich ist allerdings, dass dabei die „Männlichen“ nach den „Weiblichen“ erwähnt werden. Grund dafür ist wohl nicht, dass Paulus dabei die

„Weiber“ als die schlimmeren Verbrecher betrachtet. Vielmehr erwähnt er die „Männlichen“ am Schluss, um die Aussage noch zu steigern, da durch ihr Verhalten besonders klar die Abweichung vom Willen Gottes deutlich wird, zumal dieses Phänomen in der Antike sicher viel verbreiteter war.

Das Nomen *orexis* („das Streben/Trachten; die Begierde“⁴²) kommt im Neuen Testament nur an dieser Stelle vor, erscheint aber in den „alttestamentlichen Apokryphen einige Male (4. Makk 1,33,35; Weish 14,2; 15,5; 16,2,3; Sir 18,30; 23,6). So lesen wir in Sir 18,30 „Folge deinen bösen Leidenschaften nicht, sondern zügle dein Verlangen (*orexis*)“, und in Sir 23,6 heißt es: „Lass mich nicht in Wollust (*orexis*) und Unkeuschheit geraten und behüte mich vor schamlosem Sinn!“ Zudem heißt es in 4. Makk 1,35: „Denn entgegengelassen werden die durch den besonnenen Verstand umgewandelten gelüstenden Triebe, und geknebelt/zum Schweigen gebracht werden alle Regungen des Leibes durch die Vernunft/Gedanken“. Während also für Paulus die Gedanken selbst verfinstert sind und deshalb keine Erlösung herbeiführen können, spielen die Gedanken an dieser Stelle eine entscheidende Rolle bei der Beherrschung der Begierde.

Paulus spricht in diesem Zusammenhang von der „Schande (*aschēmosynē*). Dieses Wort erscheint im Neuen Testament nur noch in Offb 16,15 („... damit er nicht nackt umhergehe und man nicht seine Schande sehe“). Dagegen erscheint es in der LXX insgesamt 44-mal, wobei es oft die „Blöße“ des Menschen bezeichnet (vgl. z. B. 2. Mose 20,26; 28,42; 3. Mose 18,6,19; 20,17-20). Nach Sir 26,11 erregt eine „betrunkenen Frau“ Ärger und wird auch „ihre Schande“ nicht verdeckt lassen. Mit dem Begriff „Schande“ werden dementsprechend sexuelle Fehlverhalten beschrieben. Für Paulus stellt die sexuelle Beziehung zwischen Männern demnach keine ehrenhafte Tugend dar.

5. DER „GEGENLOHN IHRES IRRTUMS“

Vielmehr schreibt Paulus, dass diese „den gebührenden/notwendigen Gegenlohn ihres Irrtums“⁴³ an sich selbst empfangen“. Der Begriff *anti-misthia* („Gegenlohn; Vergeltung“)⁴⁴ erscheint im Neuen Testament nur noch in 2. Kor 6,13, wo der Apostel die Korinther als „Gegenlohn“ zu seiner „Herzensweite“ auffordert, ebenfalls weit zu werden. Das Präfix *anti* wird bei dem Kompositum im Sinn von „an stelle für“ gebraucht, sodass der Begriff im Sinn von „Belohnung für etwas“ bzw. „Vergeltung“ verwendet wird (vgl. auch z. B. Hebr 10,35). Das von Paulus angesprochene Fehlverhalten wird nach seiner Darstellung „gebührend belohnt“. Vorausgesetzt wird offenbar, dass Gott den Menschen ihre Werke „vergilt“.⁴⁵

Der Ausdruck „in/an sich selbst“ bringt zum Ausdruck, dass der „Lohn“ der Abweichung vom Plan und Willen Gottes am eigenen Leib bzw. am eigenen



Leben erfahren wird (vgl. auch 1. Kor 6,18b: „*Wer aber hurt, sündigt gegen seinen eigenen Leib*“). Gemeint ist offenbar, dass die „Vergeltung“ von Gott kommt, da er ein „Vergelter“ bzw. „Belohner“ ist (vgl. Hebr 11,6; vgl. zudem u. a. Hebr 2,2; 10,35; 11,26). Dabei bezieht Paulus sich in Röm 1,27 offenbar nicht (nur) auf das eschatologische Gericht, sondern (auch) auf die Gegenwart (vgl. auch Röm 1,18).⁴⁶

Paulus spricht im Kontext von Röm 1,26f. sogar in den Vergangenheitsformen, wie z. B. der dreimalige Ausdruck „*Gott hat sie dahingegeben*“ (vgl. Röm 1,24.26.28) zeigt, wodurch indirekt zum Ausdruck kommt, dass Paulus sich auf den „alten Äon“ bezieht, wobei er später das „Jetzt“ anspricht, das durch das Erlösungswerk Jesu eine neue Ausgangslage herbeigeführt hat (vgl. Röm 3,21ff.). Paulus spricht also den „alten Menschen“ (vgl. Röm 6,6) an, der durch Jesus Christus neu gemacht worden ist (vgl. Röm 6,1ff.). Das erinnert an 1. Kor 6,9-11, wonach u. a. weder „Homosexuale“ noch „Verweichlichte“ das Reich Gottes ererben werden, wobei Paulus ergänzt, dass „*etliche von euch das gewesen*“ sind; „*aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden durch den Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes*“ (1. Kor 6,11).

6. WELCHE ART VON HOMOSEXUALITÄT SPRICHT PAULUS IN RÖM 1,26-27 AN?

Nach Hinck bezieht Paulus sich in Röm 1,26f. nur auf die Situation, dass jemand den „natürlichen“ sexuellen Verkehr in der Ehe verlässt, wohl aber nicht „auf eine in Liebe gegründete und auf Treue ausgelegte Partnerschaft zweier gleichgeschlechtlich veranlagter Menschen“⁴⁷, weil diese ja keinen natürlichen Verkehr „verlassen“ hätten. Hinck verweist auf die Erwähnung des Paulus, dass die Menschen den Schöpfer mit den selbst gewählten Götzen ausgetauscht hätten (vgl. Röm 1,25). Nun kann man aber kaum annehmen, dass der Götzendienst für Paulus nur dann verkehrt ist, wenn man vorher den Schöpfergott verehrt hat, nicht aber, wenn man diese Verehrung des Schöpfergottes nicht verlässt, sondern vielmehr schon von Anfang an im Götzendienst gelebt hat. Ebenso ist Homosexualität für Paulus offenbar immer „widernatürlich“, weil sie nicht im Einklang mit der Schöpfungsordnung Gottes steht.⁴⁸ Demnach „verlässt“ auch die Person, die von Anfang an nicht in einer heterogenen Ehe, sondern in einem homosexuellen Verhältnis lebt, den natürlichen Verkehr.

Nach Starnitzke wird Homosexualität „*innerhalb eines bestimmten historischen Kontextes in dieser Weise beurteilt, ohne dass daraus eine grundsätzliche theologische Disqualifikation für alle anderen denkbaren Kontexte abgeleitet werden könnte. Paulus ist vielmehr hier seinen eigenen traditionellen Moralvorstellungen verhaftet. Vom*

*Ansatz der paulinischen Ethik beim Liebesgebot her, wie ihn Paulus in [Röm] 13,8-10 entwickelt, wären Fragen der Homosexualität nochmals in ethischer Hinsicht völlig neu zu erörtern. Es scheint kaum möglich und nötig, dieses Verständnis von Homosexualität als Konsequenz der Sünde unter heutigen Bedingungen zu vertreten.*⁴⁹

Das würde doch im Klartext heißen, dass Paulus seinem eigenen Liebesgebot an dieser Stelle nicht gerecht würde bzw. dass er sich in Röm 13,8ff. über das hinaus entwickelt hätte, was er noch in unserem Abschnitt vertritt.

Es entspricht wohl kaum dem Anliegen des Paulus, das Liebesgebot gegen die Äußerung in Röm 1,26f. auszuspielen. Zudem ist zu beachten, dass das „Hohelied der Liebe“ von Paulus in 1. Kor 13 bereits vorlag, als Paulus Röm 1,18ff. schrieb, sodass wir nicht davon ausgehen können, dass Paulus erst nach Kapitel 1 im Römerbrief über das Wesen der Liebe unterrichtet worden sei.

Theobald bemerkt: „*Gibt es wirklich irreversible gleichgeschlechtliche Veranlagungen bzw. Ausprägungen solcher Veranlagungen aufgrund bestimmter Sozialisationsfaktoren, wie Psychologie und Sozialwissenschaft nahe legen, dann können diese theologisch nur als Modifikationen der Sexualität als Schöpfungsgabe begriffen werden.*“⁵⁰

Daraus folgert Theobald, dass „Homosexualität in diesem Sinne ... völlig außerhalb der Reichweite von Röm 1,27“ liege, „insofern der Text von willentlichem Fehlverhalten spricht“.⁵¹ Theobald plädiert in dem Zusammenhang „für einen vernünftigen Umgang mit der Heiligen Schrift“.⁵²

Damit stellt sich die Frage, welches der „vernünftige Umgang“ bzw. der „natürliche Gebrauch“ der „Heiligen Schrift“ z. B. in Röm 1,26f. ist, zumal es bei der Exegese ja darum gehen sollte, den Verfasser möglichst das sagen zu lassen, was er seinen „ersten Empfängern“ gegenüber zum Ausdruck bringen möchte⁵³. Auch wenn Paulus das begehrlche Verlangen in diesen Versen stark betont, so kann man m. E. nicht daraus ableiten, dass es für Paulus eine „von Gott gegebene“ bzw. „schöpfungsmäßige“ Homosexualität gibt.⁵⁴ Zudem stellt sich die immer wieder gemachte Behauptung, in der Antike sei Homosexualität (ausschließlich) durch Herrschaftsverhältnisse bzw. durch Unterdrückung geprägt, welche in der Bibel (von Paulus) abgelehnt würde, als nicht zutreffend heraus.⁵⁵

Homosexualität ist für Paulus offenbar immer „widernatürlich“, weil sie nicht im Einklang mit der Schöpfungsordnung Gottes steht. Demnach „verlässt“ auch die Person, die von Anfang an nicht in einer heterogenen Ehe, sondern in einem homosexuellen Verhältnis lebt, den natürlichen Verkehr.

Es stellt sich die immer wieder gemachte Behauptung, in der Antike sei Homosexualität (ausschließlich) durch Herrschaftsverhältnisse bzw. durch Unterdrückung geprägt, welche in der Bibel (von Paulus) abgelehnt würde, als nicht zutreffend heraus.

Man müsste bei der Begründung von Theobald wohl auch folgern, dass es für Paulus bei „Veranlagungen aufgrund bestimmter Sozialisationsfaktoren“ kein „Fehlverhalten“ geben

kann. Dementsprechend wäre eine „veranlagte“ Kleptomanie oder Pädophilie ebenfalls kein „Fehlverhalten“.

Paulus will mit Röm 1,26f. im Kontext den „verkehrten“ Lebensstil der „Heiden“ aufzeigen, um ihre Erlösungsbedürftigkeit hervorzuheben, und deshalb verwendet er starke Formulierungen. Das bedeutet aber wohl nicht, dass es für Paulus eine praktizierte Homosexualität gibt, welche der „Natur“ bzw. der „Schöpfungsordnung“ Gottes entspricht und deshalb kein „Fehlverhalten“ gegen den Willen Gottes darstellt. Dafür sprechen auch 1. Kor 6,9 und 1. Tim 1,10, wo jeweils im „Lasterkatalog“ der Begriff *arsenokoitēs* erscheint, der allgemein einen Menschen bezeichnet, der mit einem „Männlichen“ das „Ehebett“ teil bzw. mit einem Mann Geschlechtsverkehr pflegt.

7. SCHÖPFUNG UND MENSCHENWÜRDE

Ob homosexuale Neigungen veranlagt sind, ist medizinisch nach wie vor umstritten, da der tatsächliche Beweis dafür nicht geliefert worden ist. Andererseits muss man u. a. auf Grund von Röm 5,12ff. davon ausgehen, dass „Neigungen“ für Paulus auch bei „Veranlagung“ nicht wertneutral sind. Homosexualität entspricht nach der Überzeugung des Apostels offenbar nicht der Schöpfungsabsicht Gottes mit der Menschheit. Dabei geht es bei Paulus nicht um eine Verachtung dieser Menschen, sondern vielmehr

will er ihnen die Größe der Liebe Gottes und die Größe des Erlösungswerkes Jesu Christi deutlich machen. Andererseits setzt der Apostel voraus, dass eine Lebensweise, die nicht dem Willen Gottes entspricht, nicht durch die „Vernunft“ überwunden werden kann, da diese selbst durch die Sünde verdorben ist (vgl. Röm 1,21ff.) und die Erneuerung braucht (vgl. Röm 12,1).

Der Mensch ist gemäß 1. Mose 1,26f. im „Ebenbild“ Gottes geschaffen, was sowohl für das männliche als auch für das weibliche Wesen gilt (vgl. 1. Mose 1,27b), und das setzt Paulus auch z. B. in Röm 1,26f. voraus. Die Anerkennung der Ehe im Sinn der Bibel hängt für Paulus deshalb eng mit der Anerkennung Gottes als Schöpfer zusammen (vgl. Röm 1,20ff.). Die entscheidende Frage ist nun, ob wir diese Sicht der Schöpfung teilen oder nicht. Wenn wir 1. Mose 1–2 als Mythos abtun und zu einem evolutionistischen Verständnis vom Menschen kommen, verliert diese Begründung natürlich ihre Grundlage. Damit verliert aber auch der Mensch seine Würde vor Gott im Sinn der Bibel.

Natürlich wird man, wenn man das beachtet, auch Menschen mit einer homosexuellen Neigung gegenüber mit Respekt begegnen, da auch sie – wie jeder Mensch – Ebenbild Gottes sind. Zudem werden wir uns bewusst sein, dass Homosexualität nicht die einzige „Zielverfehlung“ – angesichts der Schöpfungsordnung Gottes – ist, wie das Wort für „Sünde“ aus dem hebräischen und griechischen Grundtext der Bibel übersetzt werden kann. Darin lebten einst auch einige Personen aus der Gemeinde in Korinth, doch sind sie gemäß 1. Kor 6,11 „abgewaschen, geheiligt, gerechtfertigt durch den/in dem Namen des Herrn Jesus Christus und durch den/in dem Geist unseres Gottes“. Das bedeutet aber wahrscheinlich nicht in jedem Fall, dass die entsprechenden Neigungen völlig verschwunden sind, wie z. B. die Neigung zur „Hurerei“, die Paulus im gleichen Zusammenhang ebenfalls anspricht (vgl. 1. Kor 6,9f.), mit der Hinwendung zu Jesus Christus nicht automatisch kein Problem mehr ist, wenn man zuvor darin gelebt hat. Das ist in Bezug auf die Seelsorge zu beachten.⁵⁶ Menschen sollen nicht verurteilt werden, sondern sie sollen Hilfe erfahren.⁵⁷ 📖

Fussnoten

Durch die sehr große Anzahl an Fußnoten verzichten wir auf einen Abdruck an dieser Stelle. Sie finden alle Quellen-Nachweise in der Online-Version dieses Artikels auf www.kfg.org



8. BIBLIOGRAFIE

- » Cole, S. O., Biology, Homosexuality, and the Biblical Doctrine of Sin, in: BS 157/3 (2000), S. 348–361
- » Dreyer, B., Die Neoi im hellenistischen Gymnasium, in: Daniel Kah/Peter Scholz (Hg.), Das griechische Gymnasium (Wissenskultur und Gesellschaftlicher Wandel 8), Berlin: Akademie Verlag, 2. Auflage 2007, S. 211–236
- » Gagnon, R. A. J., Biblische Perspektiven zum Verhältnis von Homosexualität und sexueller Identität, in: JETH 24 (2010), S. 153–174
- » Goddard, A./Horrocks, D. (Hg.), Homosexualität. Biblische Leitlinien, ethische Überzeugungen, seelsorgerliche Perspektiven, Gießen: Brunnen, 2016
- » Hays, R. B., Homosexualität: Die ethische Sicht des Neuen Testaments, in: R. Hilliard/W. Gasser (Hg.), Homosexualität verstehen. Sonderdruck, Zürich: VBG-Büro, 1998, S. 30–46
- » Hays, R. B., Relations Natural und Unnatural: A Response to John Boswell's Exegesis of Romans 1, in: Journal of Religious Ethics 14/1 (1986), S. 184–215
- » Hinck, V., Streitfall Liebe. Biblische Plädoyers wider die Ausgrenzung homosexueller Menschen, München: Claudius Verlag, 2003
- » Klautke, J.-B., Gegen die Schöpfung. Homosexualität im Licht der Heiligen Schrift, Neuhofen: Evangelisch-Reformierte Medien, 1998
- » Miller, J. E., The Practices of Romans 1:26: Homosexual or Heterosexual?, in: NT 37 (1995), S. 1–11
- » Patzer, H., Die griechische Knabenliebe, Wiesbaden: Steiner, 1982
- » Pape, W., Griechisch-Deutsches Handwörterbuch, Braunschweig: Vieweg & Sohn, 3. Aufl. 1914, 2 Bde.
- » Seubert, H., Historische Wirklichkeit, geistliche Wahrheit und die Mythen des Zeitgeists, in: A. Späth (Hg.), „... und schuf sie als Mann und Frau.“ Kirche in der Zerreißprobe zwischen Homosexuellen-Lobby und Heiliger Schrift, Ansbach: Logos Editions, 2. Aufl. 2011, S. 75–84
- » Smith, M. D., Ancient Bisexuality and the Interpretation of Romans 1.26,27, in: Journal of American Academy of Religion 64 (1996), S. 223–254
- » Starnitzke, D., Die Struktur paulinischen Denkens im Römerbrief. Eine linguistisch-logische Untersuchung, Stuttgart: Kohlhammer, 2004
- » Stegemann, W., Homosexualität – ein modernes Konzept, in: ZNT 2 (1998), S. 61–68
- » Strack, H. L./Billerbeck, P., Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, München: Beck, 8. Aufl. 1986–1994, 5 Bde.
- » Theobald, M., Röm 1,26f.: Eine paulinische Weisung zur Homosexualität? Plädoyer für einen vernünftigen Umfang mit der Heiligen Schrift (1998), in: Ders., Studien zum Römerbrief, S. 511–518
- » Thiessen, J., Die Rechtfertigung aus Gnade und der Lohngedanke bei Paulus, in: Ders. (Hg.), Die antike Judentum und die Paulusexegese. Mit Beiträgen von Jörg Frey, Günter Stemberger und Jacob Thiessen (Biblich-Theologische Studien 160), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2016, 95–130
- » Verstraete, B. C./Provencal, V. (Hg.), Same-Sex Desire and Love in Greco-Roman Antiquity and in the Classical Tradition of the West (Journal of Homosexuality 49/3-4), New York/London/Victoria: Harrington Park Press, 2006
- » Ward, R. B., Why Unnatural? The Tradition behind Romans 1:26-27, in: HThR 90 (1997), S. 263–284
- » Weber, R., Das „Gesetz“ bei Philon von Alexandrien und Flavius Josephus. Studien zum Verständnis und zur Funktion der Thora bei den beiden Hauptzeugen des hellenistischen Judentums, Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2001



KINDES- MISSBRAUCH

MYTHEN UND FAKTEN



Diesen Artikel drucken wir sowohl mit der Erlaubnis des Autors als auch des SCM-Verlages aus dem Buch „Trügerische Sicherheit – Wie wir Kinder vor sexueller Gewalt in Gemeinden schützen“, S. 46-60 ab. ©2017 SCM Verlag GmbH Co. KG, 58452 Witten
Internet: www.scm-brockhaus.de Die Redaktion

Christian Rommert, Bochum

KEIN NEUES PROBLEM

Die Bibel berichtet an verschiedenen Stellen von sexueller Gewalt. Ausführlich geschieht dies beispielsweise in der Geschichte von Tamar und Amnon und dem Bericht über Lots Töchter.¹

DIE GESCHICHTE TAMARS

In 2. Samuel 13,1-22 wird von der Vergewaltigung Tamars durch ihren Halbbruder Amnon berichtet. Amnon, ein Sohn von König David, begehrt seine schöne Schwester Tamar. Ammons Freund Jonadab gibt ihm den Rat, sich krank zu stellen und seinen Vater zu bitten, ihm Tamar zu schicken, damit diese ihm etwas zu Essen zubereiten kann. So geschieht es. Als Tamar Amnon das Essen geben will, schickt der Bruder alle Personen aus dem Raum, um seine Schwester zu vergewaltigen. Tamar wehrt sich, aber sie hat keine Chance.

Nach der Vergewaltigung will Amnon sie fortschicken. Tamar ringt in ihrer Verzweiflung darum, dass er sie nun nicht geschändet verstoßen soll. Sie weist ihn darauf hin, dass dieses Verstoßen ein noch größeres Unrecht ist. Zur damaligen Zeit musste ein Mann eine Frau heiraten, wenn er sie vergewaltigt hatte. Heute erscheint dies grausam, damals rettete es die Frau davor, zu verhungern oder als Prostituierte arbeiten zu müssen. Aber Amnon lässt Tamar durch seinen Diener hinauswerfen. Sie lebt ab jetzt im Hause eines weiteren Bruders mit Namen Absalom. Absalom erkennt,



welches Verbrechen geschehen ist, und er verlangt von Tamar, dass sie über die Tat schweigen soll. Zwei Jahre später tötete Absalom Amnon aus Rache (2. Samuel 13,23-38).

LOT UND SEINE TÖCHTER

In 1. Mose 19,30-37 wird die Geschichte von Lots Töchtern berichtet. Lot flieht mit seiner Familie aus den dem Untergang geweihten Städten Sodom und Gomorrha. Seine Frau stirbt auf der Flucht und Lot findet mit seinen Töchtern Zuflucht in den Bergen. Die Geschichte berichtet, dass die Töchter verzweifelt

sind, weil sie sich Nachkommen wünschen, aber alle Männer ihrer Heimat tot sind. Sie machen den Vater betrunken. Zunächst schläft die ältere Schwester mit dem betrunkenen Vater. Am Tag darauf schläft die jüngere Tochter mit ihrem Vater. Die biblischen Schreiber erklären so die Entstehung der Völker der Moabiter und Ammoniter. Moab heißt „von meinem Vater“ und Ben-Ammi „Sohn meines Verwandten“.

MYTHEN UND FAKTEN

Es ist bemerkenswert, mit welcher schonungsloser Offenheit die Bibel von sexueller Gewalt berichtet. Sie verschweigt die Taten nicht und das, obwohl die Täter aus den angesehenen Familien Abrahams oder Davids kommen. Gleichzeitig lassen sich in den Berichten Muster, Mythen und Fakten entdecken, die so bis heute transportiert werden beziehungsweise Gültigkeit besitzen, wenn wir über sexuelle Gewalt sprechen.

MYTHOS NR. 1:

DER TÄTER IST IMMER DER FREMDE

Viele Menschen gehen davon aus, dass der Täter oder die Täterinnen immer die Fremden sind, dass nur von den Unbekannten Gefahr ausgeht. Es ist richtig, Kinder vor Fremden zu warnen und sie auf eine gesunde Art für die Gefahren zu sensibilisieren, denn natürlich gibt es auch viele Gewalttaten durch Unbekannte. Aber Fremde machen nicht den größten Anteil unter den Tätern aus.

Sowohl bei Lot als auch bei Tamar kommen die Täter aus dem nahen sozialen Umfeld der Betroffenen. Bei Lot ist es der engste Familienkreis aus Vater und Töchtern. Bei Tamar ist es der eigene Bruder. Schauen wir in die Polizeistatistiken heutiger Zeit, so sind in etwa 55 Prozent der Fälle die Täter oder Täterinnen den Kindern und Jugendlichen vorher bekannt. Die polizeiliche Kriminalstatistik des Bundeskriminalamtes für das Jahr 2016 nennt folgende Zahlen:

- » In 21,5 Prozent der Fälle waren die Betroffenen mit den Tatverdächtigen verwandt.
- » In 33,6 Prozent der Fälle

waren die Tatverdächtigen mit den Betroffenen freundschaftlich verbunden oder zumindest flüchtig bekannt.

- » In 37,8 Prozent der Fälle waren die Tatverdächtigen ihren Opfern unbekannt.
- » Bei den übrigen 7 Prozent ist die Beziehung ungeklärt.²

Es ist ein weit verbreiteter Mythos, dass die Hauptanzahl der Taten durch Fremde geschieht, die das Kind zum Beispiel mit Versprechungen oder kleinen Geschenken in das Auto locken, oder dass die Taten relativ spontan geschehen.

Die Zahlen aus dem Jahr 2016 zeigen, dass mehr als die Hälfte der Tatverdächtigen aus dem Umfeld stammen. Hier geht es jedoch nur um die von der polizeilichen Kriminalstatistik erfassten Fälle. Es fehlt die Dunkelziffer, es fehlen die Missbrauchsfälle, die unentdeckt bleiben oder nicht angezeigt werden, weil die Täterinnen und Täter aus dem Umfeld der Opfer stammen. Der prozentuale Anteil an Täterinnen und Tätern, die mit den Opfern vor der Tat bekannt waren, ist daher vermutlich noch höher als in der Statistik.

Es ist ein weit verbreiteter Mythos, dass die Hauptanzahl der Taten durch Fremde geschieht, die das Kind zum Beispiel mit Versprechungen oder kleinen Geschenken in das Auto locken, oder dass die Taten relativ spontan geschehen.

Die meisten Täterinnen und Täter sondieren das Umfeld sehr gut und nutzen das enge Beziehungsgeflecht zu den eigenen Kindern, den Neffen und Nichten oder zu Kindern in der Nachbarschaft, im Verein oder in der eigenen Kirchengemeinde, um Missbrauchssysteme aufzubauen und um genau zu prüfen, wo das Aufdecken ihrer Taten ungefährlich ist und nicht zu den befürchteten Konsequenzen führt.

Eine spontane Tat birgt an dieser Stelle für den Täter oder die Täterin viel mehr Gefahren in sich als ein Übergriff gegenüber einem

Kind im engeren Familienkreis, da die Täterinnen und Täter mit den Scham- und Schuldgefühlen der Angehörigen rechnen und die Reaktionen der Betroffenen besser kalkulieren und einschätzen können. Erst wenn sich die Täterinnen und Täter sicher sind, dass sie ein geeignetes Opfer gefunden haben, verschieben sie die Grenzen immer weiter, bis es schließlich zur eigentlichen Tat kommt. Die Geschichte von Tamar und Amnon macht dies gut deutlich, indem sie die Reaktionen der Angehörigen, aber auch das Netzwerk aus Mittätern und Mitwissern beschreibt. In diesem Fall wird nur von Männern berichtet, oft sind aber die Partnerinnen der Täter Mittäterinnen oder Mitwisserinnen.

Sexuelle Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen ist etwas so Unvorstellbares, dass man davon ausgeht, dass Täterinnen und Täter auffallen und zu erkennen sein müssten. Doch das Gegenteil ist der Fall. Will man die Gruppe der Täterinnen und Täter differenzieren, so ist dies nicht aufgrund von sozialen oder geistigen Merkmalen möglich.

MYTHOS NR. 2: DER TÄTER FÄLLT AUF

Sexuelle Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen ist etwas so Unvorstellbares, dass man davon ausgeht, dass Täterinnen und Täter auffallen und zu erkennen sein müssten. Doch das Gegenteil ist der Fall. Viele Missbrauchstäterinnen und Missbrauchstäter sind nicht als solche zu erkennen. Sie gelten als kinderlieb, sind engagiert, setzen sich ein, bleiben gerne die Stunde länger, um mit anzupacken. Sie wissen um die Konsequenzen, mit denen sie zu rechnen haben, falls jemand etwas bemerken würde. Aus diesem Grund tarnen sie sich gut. Sie lernen, sich anzupassen und sich unauffällig zu verhalten. Darum sind Täterinnen und Täter in der Regel nicht selten sehr angesehene Personen. Sie fallen nicht auf! Amnon war der Kronprinz. Niemand wäre darauf gekommen, dass er zu

sexuellen Übergriffen imstande sein könnte. Amnon profitierte wie viele Täterinnen und Täter von einem hohen Vertrauensvorschuss und von den bestehenden Machtstrukturen. Als Königssohn konnte er sich auf die Loyalität seiner Dienerschaft aber auch auf die Loyalität seiner Familie verlassen. Er konnte damit rechnen, dass die Familie den Imageverlust fürchten und die Tat bagatellisieren und verschweigen würde.

Auch heute treffen Beraterinnen und Berater immer wieder auf Einrichtungen, in denen der Schutz der Institution höher bewertet wird als der Schutz der Opfer. Der erste Impuls ist zu fragen, was passiert, wenn die Presse davon erfährt. Der Blick geht in Richtung der Kommunikation und darauf, wie sich vermeiden lässt, dass die Einrichtung Schaden nimmt. Der Schutz der Betroffenen steht erst an zweiter Stelle. Täterinnen und Täter fallen auch deshalb nicht auf, weil die Einrichtungen, in denen sie agieren, alles dafür tun, dass niemand in der Öffentlichkeit von einem Fehlverhalten erfährt. Täterinnen und Täter wissen das und nutzen die Situation für sich.

Die Geschichte von Lots Töchtern und von Tamar räumt noch mit einem weiteren Mythos auf. Häufig wird behauptet, dass sexuelle Gewalt in bestimmten sozialen Schichten häufiger vorkommt und dass sich Täterinnen und Täter vor allem in bestimmten Bildungsschichten bewegen. Doch auch das ist falsch. Amnon gehörte zur Elite seines Landes. Er kam aus einer sozialen Schicht und einem Umfeld mit einem hohen Bildungsstand. Auch die Familie Lots lebte im städtischen Kontext und gehörte zu Abrahams angesehener Familie. Missbrauch geschieht in allen sozialen Schichten. Er kommt in den verschiedensten Familien vor.

Auch wirken Täterinnen und Täter nicht geistig gestört oder offensichtlich krank. Zwar kann es auch unter Geisteskranken Sexualstraftäterinnen und -täter geben, aber eben nicht mehr als in der Gesamtbevölkerung. Will man die Gruppe der Täterinnen und Täter differenzieren, so ist dies nicht aufgrund von sozialen oder geistigen Merkmalen möglich.

Die Forschung unterscheidet bei den Tätern zwei Gruppen. Da sind zum einen diejenigen, die korrekterweise als Pädosexuelle bezeichnet werden müssten. Ihr sexuelles Begehren ist vorrangig auf Kinder ausgerichtet. Sie erleben sexuelle Stimulation nur bei einem kindlichen Körper. Diese Gruppe der Täterinnen und Täter ist allerdings deutlich in der Unterzahl. Viel häufiger sind jene anzutreffen, denen es nicht primär um Sexualität, sondern um den Missbrauch von Macht geht. Sie suchen den Kontakt zu Kindern, weil sie Macht ausüben und die Ohnmacht des Opfers spüren und erleben wollen. Sie nutzen sexuelle Gewalt als Abreaktion von Ärger und Wut. Auch zeigen die Erfahrungen aus der Opferberatung, dass in vielen Fällen die Täterinnen und Täter sowohl Mädchen als auch Jungen ausbeuten. Sie sind nicht auf ein spezielles Geschlecht fixiert.

Darüber hinaus leben die Täterinnen und Täter selbst nicht selten in festen Beziehungen, in denen sie auch sexuell aktiv sind. Partnerinnen und Partner von Täterinnen und Tätern fragen sich manchmal, ob sie Mitschuld daran haben, dass ihre Männer oder Frauen zu Täterinnen und Tätern wurden. Sie fragen sich, ob sie sich dem anderen vielleicht nicht häufig genug sexuell hingegeben haben. Wenn es Tätern oder Täterinnen jedoch um die Ausübung von Macht geht und das Sexuelle gar nicht im Vordergrund steht, so ist die eigene Sexualität auch nicht der Anlass für die Übergriffe. Viele Täterinnen und Täter üben Gewalt im Bereich der Sexualität aus, obwohl sie auch mit dem eigenen Ehepartner oder der Ehepartnerin schlafen. Es geht ihnen eben nicht um Sex, sondern um das Machtgefälle und die Ohnmacht der Betroffenen. Dies wird durch die Beobachtung unterstrichen, dass Täterinnen und Täter nach dem Aufdecken von Taten zwar oft das Berufsfeld wechseln, aber erneut einer Tätigkeit nachgehen, in der sie Macht über andere ausüben können. Wenn die Arbeit mit Kindern für sie tabu wird, weil Taten aufgedeckt und sie suspendiert werden, wechseln sie in die Altenpflege oder in die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Da auch hier Machtgefälle zu den Schutzbefohlenen existieren und

man außerdem häufig Menschen antrifft, die nicht (mehr) ausreichend über das sprechen können, was mit ihnen passiert, können sie erneut missbräuchlich tätig werden.

Täterinnen und Täter fühlen sich selbst oft missverstanden. Sie sehen sich als Opfer gesellschaftlicher Konventionen und Spießigkeiten. Häufig wird auf andere gesellschaftliche Kontexte in der Geschichte und der Gegenwart verwiesen, die ihr Verhalten zu stützen scheinen. Mit dem Hinweis auf die Texte einiger griechischer Philosophen über die Knabenliebe oder auf das von Kulturkreis zu Kulturkreis stark variierende Alter, in dem Mädchen und Jungen verheiratet werden und Kinder bekommen, deuten sie die von ihnen verübte sexuelle Gewalt als Aufklärungsarbeit. Sie sehen sich als Lehrmeister in Fragen der Liebe.

**MYTHOS Nr. 3:
KINDER UND JUGENDLICHE TRAGEN
MITSCHULD**

Ein weiterer Mythos lautet: Die von sexueller Gewalt Betroffenen tragen Mitschuld an den Taten. Es wird gesagt, die Opfer hätten durch ihren Kleidungsstil oder durch ihr Auftreten zu den Taten beigetragen. Sie hätten die Täterin oder den Täter durch ihre Blicke verführt oder es wären ihr Wunsch nach Zärtlichkeit und ihre Suche nach körperlicher Nähe gewesen, durch die der Täter oder die Täterin erst auf den Gedanken gekommen wäre, das Kind oder der oder die Jugendliche wäre sexuell an ihnen interessiert.

Hier liegt meiner Ansicht nach möglicherweise auch der Schlüssel für das Verständnis der Geschichte von Lot und seinen Töchtern. Was denken Sie: Wer ist der Täter in der Geschichte Lots? Die Geschichte, wie sie erzählt wird, lässt vermuten, dass die Töchter den Vater zunächst betäubten und dann verführten. Sie sind die Täterinnen. Wenn ich die Geschichte mit meinem heutigen Wissen lese, ergibt sich für mich die Frage, ob es nicht auch ganz anders gewesen sein könnte.

Zunächst ist festzuhalten, dass Lots Töchter aus einer Gesellschaft kommen, in der sexuelle Gewalt an der Tagesordnung war. Sodom

und Gomorrha stehen bis heute für sexuelle Übergriffigkeit und Ausbeutung. Ein Blick in das Kapitel vor der Erzählung über den Inzest zwischen Lot und seinen Töchtern macht deutlich, dass auch Lots eigene Familie der Gefahr sexueller Ausbeutung ausgesetzt war (1. Mose 19,1-11). Lot beherbergt in Sodom zwei Engel, die die Gestalt von Männern haben. Am Abend umstellt ein Mob junger und alter Männer Lots Haus und fordert ihn auf, seine Gäste auszuliefern. Ihre Formulierungen sind eindeutig: „Gib sie heraus, dass wir sie vergewaltigen“ (1. Mose 19,5; Hfa). Überraschenderweise bewertet Lot das Gastrecht höher als den Schutz seiner Töchter vor sexueller Gewalt. So bietet er den Männern seine unverheirateten Töchter an. „Tut mit ihnen, was ihr wollt!“ (1. Mose 19,8). Die Töchter sollen ungeschützt dem Tun der Männer ausgeliefert werden! Die Männer haben daran kein Interesse und letztendlich flieht Lots Familie aus der Stadt. Doch Lots Wertesystem wird durch diese Handlung sehr deutlich: Anstatt sich für den Schutz seiner Gäste und seiner Familie einzusetzen, will Lot seine Töchter der Meute zum Fraß vorwerfen.

In diesem Licht liest sich das folgende Kapitel, in dem der sexuelle Akt der Töchter mit dem Vater berichtet wird, aus meiner Sicht noch einmal anders. Die Töchter sind bereits mit sexueller Gewalt in Berührung gekommen. Sie haben gelernt, dem Tun des Vaters nicht zu widersprechen. Sie wissen, wie wenig das Leben und die körperliche Unversehrtheit einer Frau in ihrer Gesellschaft wert sind. Sie haben bisher in ihrem Leben vor allem den missbräuchlichen Umgang mit Sexualität kennengelernt.

Die Bibel schweigt über das genaue Alter der Frauen. Sie spricht nur davon, dass die beiden unverheiratet, aber bereits zwei Männern versprochen waren. Da Mädchen zur damaligen Zeit im Teenageralter verheiratet wurden, müssen wir davon ausgehen, dass die beiden Frauen zu dem Zeitpunkt, als sie sich mit Lot auf dem Berg befinden, nach heutigem Verständnis minderjährig waren.

Mir fällt es sehr schwer, mir junge Mädchen oder Frauen vorzustellen, die aus einer Familie stammen, die von einem heilsamen, angemessenen und gesunden Umgang mit Sexualität geprägt ist, und die so handeln, wie es Lots Töchter tun. Ihr Handeln wird für mich nur dadurch erklärbar, dass sie in einem missbräuchlichen Familiensystem, wie es der Vater in der Begegnung mit den Engeln und den Männern seiner Stadt erkennen lässt, aufgewachsen sind.

Was denken Sie: Wer ist der Täter in der Geschichte Lots? Die Geschichte, wie sie erzählt wird, lässt vermuten, dass die Töchter den Vater zunächst betäubten und dann verführten. Sie sind die Täterinnen. Wenn ich die Geschichte mit meinem heutigen Wissen lese, ergibt sich für mich die Frage, ob es nicht auch ganz anders gewesen sein könnte.

Auf diesem Hintergrund liest sich die Geschichte auf dem Berg zwischen Lot und seinen Töchtern wie eine klassische Missbrauchsgeschichte. Und tatsächlich zeigt die Erzählung alle Wesenszüge



Missbrauchssystem. Täterinnen und Täter isolieren ihre Opfer. „*Lot hatte Angst in Zoar zu bleiben. Deshalb zog er sich mit seinen beiden Töchtern in eine Höhle oben in den Bergen zurück*“ (1. Mose 19,30). Sie umgeben sich mit Partnerinnen oder Partnern, die zur Salzsäule erstarren und nicht eingreifen. Sie bagatellisieren in der Regel die Verantwortung für ihre Taten („Ich war betrunken!“) und reden ihren Opfern ein, dass sie selbst schuld an den Übergriffen tragen.

Kinder sind niemals an Sexualität interessiert, auch wenn sie sich körperliche Nähe wünschen. Mädchen und Jungen sind in keiner Weise mitschuldig an sexueller Gewalt. Dies gilt selbstverständlich auch dann, wenn Erwachsene Geschlechtsverkehr mit jugendlichen Schutzbefohlenen haben, selbst wenn die Jugendlichen scheinbar freiwillig mitmachen.

Doch Kinder trifft niemals die Schuld für sexuelle Handlungen! Sie wurden verführt, sie haben in ihrer Erziehung Verführung und eine missbräuchliche Art von Sexualität kennengelernt. Die Täterinnen und Täter haben ihnen eingeredet, dass es an ihnen lag, dass die sie selbst übergriffen wurden. Die Kinder nehmen vielleicht aus Loyalität zum Täter oder zur Täterin die Schuld auf sich und dennoch sind sie unschuldig. Denn es sind stets die Erwachsenen, die die Verantwortung tragen.

Kinder sind niemals an Sexualität interessiert, auch wenn sie sich körperliche Nähe wünschen. Mädchen und Jungen sind in keiner Weise mitschuldig an sexueller Gewalt. Dies gilt selbstverständlich auch dann, wenn Erwachsene Geschlechtsverkehr mit jugendlichen Schutzbefohlenen haben, selbst wenn die Jugendlichen scheinbar freiwillig mitmachen.

Der Text über die Geschichte von Lot und seinen Töchtern lässt viele Fragen offen. Wie alt waren die Frauen zum Zeitpunkt des

Übergriffes? Wer ist der Täter? Wer ist Opfer? Vielleicht handelt es sich um erwachsene Frauen, die zu Täterinnen werden und ihren Vater missbrauchen und für ihre Zwecke benutzen. Sie sind voller Wut auf ihren Vater, der ihnen die Begegnung mit Männern unmöglich macht. Sie werden schuldig an ihrem Vater, der vorher an ihnen schuldig wurde.

Doch in der weiter oben beschriebenen Version würde die Töchter eindeutig keine Schuld an dem Inzest treffen. Vielleicht haben die Töchter aus Loyalität zu ihrem Vater die Geschichte so erzählt, wie sie in der Bibel berichtet wird, als sie schwanger oder mit ihren Söhnen aus der Einöde zurückkamen und sich den Fragen ausgesetzt sahen, wie es dazu gekommen war. Vielleicht hat auch Lot selbst aus Scham einige Details geändert.

Dann wäre es bei Lots Töchtern so, wie bei all den anderen Kindern, die innerhalb ihrer Familien sexuelle Gewalt erfahren haben: Sie wurden zu Opfern sexueller Gewalt gemacht. Sie wurden wie Tamar verführt, gezwungen, unter falschen Vorzeichen angelockt. Es war nicht ihre Kleidung, es war nicht ihr verführerischer Blick, es war die Schuld des eigenen Vaters, die sie zu einem Opfer sexueller Gewalt machte. Die Tatsachen wurden in der üblichen Weise vom Täter verdreht: Ich konnte nicht anders! Ich war betrunken! Sie haben mich verführt!

Kinder, denen sexuelle Gewalt im eigenen Umfeld widerfährt, werden von den Tätern zu Opfern erzogen. Es sind die Täter, die sagen: „Du hast das doch auch gewollt!“ Doch selbst wenn die Täter keine körperliche Gewalt anwenden, um ihre Opfer gefügig zu machen, selbst wenn die Opfer scheinbar freiwillig mitmachen, weil ihnen dafür etwas Schönes in Aussicht gestellt wird oder Jugendliche sich geschmeichelt fühlen, weil ein Erwachsener sich in sie „verliebt“. Kinder und Jugendliche trifft jedoch niemals eine Schuld!

MYTHOS NR. 4: ES GIBT ÄUSSERLICH DEUTLICH SICHTBARE SPUREN

Wenn Taten ans Licht kommen, fragen sich häufig Angehörige und

Menschen aus dem Umfeld, warum sie nichts gemerkt haben. Irrtümlicherweise wird vermutet, dass Gewalt immer sichtbare Spuren hinterlässt. Es wird davon ausgegangen, dass ein Opfer sich körperlich zur Wehr setzt, dass es grob angefasst, fixiert und eventuell sichtbar verletzt werden muss, damit so etwas Unvorstellbares wie ein sexueller Übergriff geschehen kann. Doch das ist falsch! In den meisten Fällen wird keine körperliche Gewalt angewendet und in der Regel sind keine äußerlich sichtbaren Spuren an den Mädchen und Jungen zu entdecken. Dem Täter rutscht nicht versehentlich die Hand aus. Er neigt nicht zu unkontrollierbarer Aggression. Er verführt, umgarnet, verlockt. Er sucht Opfer, die nicht gelernt haben, sich adäquat zur Wehr zu setzen.

Die Täterinnen und Täter setzen darauf, dass Kinder aufgrund des Wissens- und Machtgefälles zu den Erwachsenen keine angemessene Sprache oder Handlungsmuster haben, um Nein zu sagen oder sich körperlich zur Wehr zu setzen. Nach der Tat fehlt jüngeren Kindern sogar oft die Sprache für das, was geschehen ist, weil sie keine Worte für sexuelle Handlungen haben oder sie gelernt haben, dass man über die Geschlechtsorgane nicht spricht.

Es gibt natürlich auch Fälle, in denen Kinder körperlich misshandelt werden und zusätzlich sexuelle Gewalt erleben. In einem Kinderheim in einem Entwicklungsland wurde ein Mädchen aufgenommen, das von der Pflegemutter misshandelt worden war. Weil sie mehrere Tage in der Schule fehlte, machte die engagierte Schulleiterin einen Besuch in der Familie. Sie sah das blaue Auge und informierte die Behörden. Bei den Untersuchungen wurden unter anderem Blutergüsse am Innenbereich der Oberschenkel entdeckt. Hätte die Täterin „nur“ sexuelle Gewalt angewendet, wäre sie vermutlich unentdeckt geblieben, denn das Mädchen sprach nicht über das, was mit ihm passierte.

Während ihrer Testrituale sortieren die Täterinnen und Täter diejenigen Kinder und Jugendlichen aus, die aufgrund ihrer Erziehung dazu imstande sind, sich abzugrenzen oder die sich Hilfe suchen. Am

Ende haben die Täterinnen und Täter diejenigen herausgefiltert, die dies nicht tun. Sie gehen in der Regel erst dann von leichteren Übergriffen und Grenzverletzungen, bei denen eine Strafverfolgung schwierig ist, zu sexuellem Missbrauch über, wenn sie sich des Schweigens und der Unsicherheit ihrer Opfer sicher sein können. Da es ihnen in den meisten Fällen nicht um die sexuelle Befriedigung, sondern um Macht geht, genießen sie die Unbeholfenheit und Unsicherheit ihrer Opfer. Die Sexualität wird als Mittel benutzt, um zu herrschen.

Auch bei Tamar und Amnon geht es um Machtspiele, um Einfluss auf David und Vormachtstellung. Es sind Männer, die Ratschläge geben, agieren, missbrauchen und die Frau Tamar zum Schweigen bringen. Es geht darum, den Willen zu brechen, ihre Ohnmacht zu spüren. Sobald Amnon dies erreicht hat, wird er ihrer überdrüssig. In den meisten Familien geschieht ein Missbrauch jedoch nicht nur einmalig.

Tamar ist ohnmächtig und hilflos. Sie weiß, wenn die Tat bekannt wird, ist sie die sozial Geächtete, die ehelos bleiben und sich um ihre existentielle Absicherung sorgen muss. Sie bittet darum, dass ihr Halbbruder sie heiratet. Sie sieht darin das kleinere Übel, da so wenigstens für ihre soziale und finanzielle Absicherung gesorgt wäre. Das ist ihr lieber als ein Leben als Bettlerin und Freiwild in einer Gesellschaft, in der das Leben einer Frau nichts wert ist. Amnon verweigert ihr die Heirat und Tamar schweigt.

Obwohl sich sexuelle Gewalt in der Regel auf einer emotionalen und psychischen sowie auf einer körperlichen Ebene vollzieht, bei der keine äußeren Spuren erkennbar sind, hat sie verheerende Folgen. Sie zerstört, vernichtet und lässt Menschen oft lebenslang leiden.

Zu den verbreitetsten Folgeerscheinungen sexueller Gewalt gehören Angststörungen. Wenn die sexuellen Übergriffe im Kontext des familiären Alltags geschehen, erleben die Betroffenen eine ständige Bedrohungssituation, die nicht folgenlos bleiben kann. Die sich daraus ergebenden Angststörungen

können von einer allgemein sich ausbreitenden Angst gegenüber dem Geschlecht des Täters oder der Täterin bis hin zu ausgeprägten Neurosen und Phobien reichen.

Darüber hinaus werden betroffene Personen aufgrund ihres allgemeinen Gefühls der Hoffnungs-, Auswegs- und Hilflosigkeit nicht selten depressiv. Sie leiden unter einem geringen Selbstwertgefühl. Viele Betroffene berichten von Selbstmordgedanken. Andere wollen sich unbewusst oder bewusst unattraktiv für die Täterin oder den Täter machen. Deswegen kann es sein, dass Betroffene ihren Körper vernachlässigen. Sie leiden unter Essstörungen, ritzen sich, bestrafen sich selbst oder entwickeln andere zwanghafte Verhaltensweisen. Die psychischen Auswirkungen auf die Seele eines Kindes, das sich nach Vertrauen, Verbundenheit, Beziehung sehnt, aber Missbrauch, Grenzüberschreitungen, Schuldzuweisungen, Angstmache erlebt, sind enorm und führen nicht selten dazu, dass Betroffene, wenn sie keine Hilfe in Anspruch nehmen, ein Leben lang psychisch und teilweise auch körperlich unter den Erfahrungen leiden. Opfer von sexuellem Missbrauch haben es auch oft schwer, als Erwachsene in einer liebevollen Beziehung Freude an der Sexualität zu erleben.

In manchen Fällen führt das Erleben sexueller Gewalt in der Kindheit dazu, dass die Betroffenen zu Täterinnen oder Tätern werden. Sie wollen nie wieder selbst die Ohnmacht spüren. Sie wollen mächtig sein. Das sind sie aus ihrer Sicht, wenn sie anderen Gewalt antun. In ihrem System haben sie die Opferseite ein für alle Mal verlassen. Da sie selbst permanent ihrer Gefühle beraubt wurden, empfinden sie ihrerseits nun kein Mitgefühl für ihre Opfer, und wenn doch, beschwichtigen sie das eigene schlechte Gewissen, indem sie sagen: „Mir hat es doch auch nicht geschadet. Aus mir ist ja doch etwas geworden!“

Wenn Sie zu Gewalt oder Grenzüberschreitungen gegenüber Kindern und Jugendlichen neigen, finden Sie im Kapitel „Was tun,

Obwohl sich sexuelle Gewalt in der Regel auf einer emotionalen und psychischen sowie auf einer körperlichen Ebene vollzieht, bei der keine äußeren Spuren erkennbar sind, hat sie verheerende Folgen. Sie zerstört, vernichtet und lässt Menschen oft lebenslang leiden.

wenn ich mich zu Kindern hingezogen fühle“ Hilfe.

Gerade wenn Sie selbst in der Kindheit traumatische Erfahrungen gemacht haben, ist es wichtig, dass Sie sich Hilfe suchen, um nicht selbst Täter oder Täterin zu werden. Brechen Sie das Schweigen, egal ob als Opfer oder als Täterin oder Täter! 🗨️

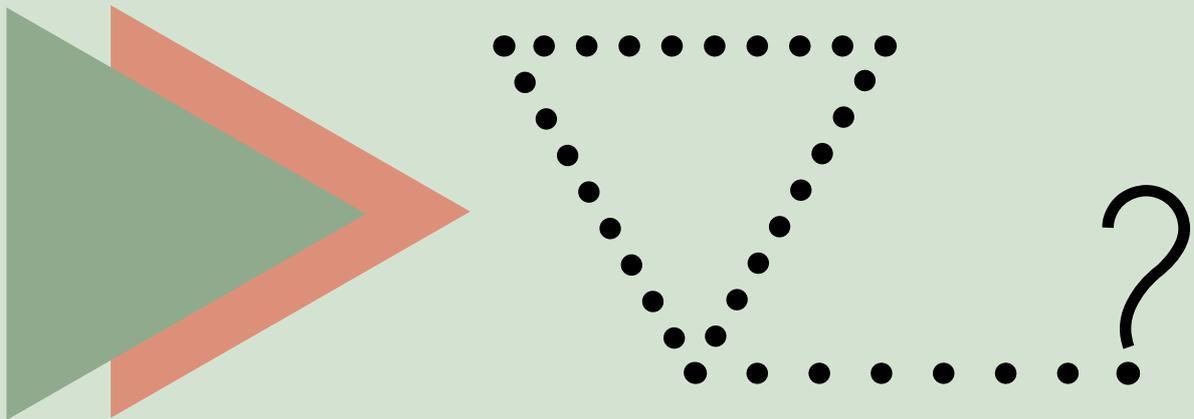
Fussnoten

- 1 Es gibt weitere Berichte über Vergewaltigungen im Alten Testament. Einen ausführlichen Befund liefert Eichler, Ulrike (Hg.): Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen als Thema der feministischen Theologie. Gütersloh, 1999; ein Bericht über (versuchte) Vergewaltigungen an Männern findet sich in 1. Mose 18 und 19.
- 2 Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (Hg.): Sexueller Missbrauch von Kindern. <http://www.polizei-beratung.de/presse/infografiken/detail/sexueller-missbrauch-von-kindern> (letzter Abruf am 18.05.2017).



TRANSFORMATIVE ETHIK?

Anfragen von Ulrich Parzany



Ulrich Parzany, Kassel

Thorsten Dietz (Professor an der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg) und Tobias Faix (Professor an der CVJM-Hochschule Kassel) haben den ersten Band ihrer „Transformativen Ethik“ veröffentlicht: *„Wege zum Leben, Einführung in eine Ethik zum Selberdenken“*, Neukirchener Verlag 2021, 414 Seiten.

Eine christliche Ethik muss selbstverständlich die Transformation des Lebens der Christen in den Blick nehmen. Paulus fordert die Christen in Römer 12,2 auf: *„Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“* Die Grundlage für diese Aufforderung besteht in der Barmherzigkeit Gottes (Römer 12,1), die uns Gottlose durch Jesus Christus, sein stellvertretendes Sterben und Auferstehen,

aus Gnaden rechtfertigt und mit Gott versöhnt. Auf diese biblischen Aussagen beziehen sich auch Dietz und Faix ausdrücklich. (S. 74) Aber *transformativ* nennen die Autoren ihre Ethik nicht vor allem wegen dieser biblischen Aufgabenstellung. Die großen Transformationen der Moderne und Postmoderne sind für sie maßgebend für die ethische Orientierung heute.

EIN ERGEBNIS VORAB

Ich gebe zu, dass ich auf ihr Buch besonders gespannt war, weil ein konkretes Ergebnis der darin entfalteten ethischen Überlegungen bereits im Juli 2020 öffentlich Aufsehen erregte. Thorsten Dietz hat an einem heute aktuellen Beispiel demonstriert, was ein Ergebnis seines ethischen Denkens ist, das er offensichtlich mit Tobias Faix teilt. Er hat die Forderung von Martin Grabe, dass gleichgeschlechtliche Paare auch in christlichen Gemeinden als Eheleute wie Mann und Frau getraut und gesegnet werden sollen, begrüßt und unterstützt. Nachdem der Bundestag die Ehe gleichgeschlechtlicher Paare legalisiert hatte, sind alle evangelischen Landeskirchenleitungen dem gefolgt

und haben die kirchliche Trauung oder Segnung gleichgeschlechtlicher Paare eingeführt.

Sogenannte konservative Gemeinden und Gemeinschaften lehnen die Segnung und Trauung gleichgeschlechtlicher Paare weiterhin ab, weil sie praktizierte Homosexualität für Sünde halten und die Kirche nicht segnen darf, was Gott nicht segnet. Konservativ heißt in diesem Fall: Gemeinden, in denen die Bibel als maßgebende Autorität für Glauben, Leben und Lehre gilt, und die sich auch im Blick auf die ethische Bewertung homosexueller Handlungen an die Bibel gebunden sehen.

Thorsten Dietz schloss sich unverzüglich öffentlich der Feststellung von Martin Grabe, dem Direktor der Klinik Hohe Mark Oberursel, an: *„Homosexuelle Christen dürfen ebenso wie heterosexuelle Christen eine verbindliche, treue Ehe unter dem Segen Gottes und der Gemeinde eingehen und sind in der Gemeinde in jeder Hinsicht willkommen.“*

Niemand wird bezweifeln, dass dies eine tiefgreifende ethische Transformation ist, nachdem bisher in

der gesamten Geschichte Israels und der Christenheit Konsens darüber bestand, dass Ehe die Beziehung zwischen Mann und Frau bezeichnet. Da darf man wohl gespannt sein, was die Grundüberlegungen einer Ethik sind, die auch eine solche einschneidende Transformation rechtfertigen sollen. Ist das die in Römer 12,2 geforderte Veränderung und Erneuerung nach Gottes Willen?

GESELLSCHAFTSTRANSFORMATION?

Ich will hier nur einige Beobachtungen und Anmerkungen niederschreiben, die mir beim neugierigen Lesen kamen. Weil es eher kritische Anmerkungen sind, betone ich, dass ich auch viel Bedenkenswertes und Überzeugendes gelesen habe. Ich nehme an, dass fachkundigere Theologen sich mit dem vorgelegten Werk von Thorsten Dietz und Tobias Faix gründlich auseinandersetzen werden.

In ihrer „*transformativen Ethik*“ haben die Autoren ein doppeltes Ziel: „Dabei gehören die Gestaltung der Gesellschaft und die Veränderung der beteiligten Personen immer untrennbar zusammen.“ (S.20)

Um es direkt zu sagen: Ich halte dieses doppelte Ziel für maßlos und überfordernd. Die Verkündigung des Evangeliums hat zur Folge, dass Menschen sich zu Jesus bekehren, ein neues Leben geschenkt bekommen und in Gemeinschaft mit anderen Christen ihm nachfolgen. Das hat hoffentlich Ausstrahlung auf ihre Umgebung. Oft war die Reaktion der Gesellschaft allerdings Ablehnung, Feindschaft und Verfolgung. Nirgendwo hören wir, dass Gemeinden die Transformation der Gesellschaft von Philippi, Saloniki, Korinth oder Rom zum Ziel gehabt hätten.

Ich rechne zwar auch damit, dass ein durch Jesus verändertes Leben sich auf die Umgebung der Jesus-Nachfolger auswirkt. Jesus hat seine Jünger beauftragt, das Evangelium allen Menschen zu verkündigen, sie zu taufen und als Jünger Jesu zu lehren. Er hat ihnen zugesagt, dass sie Salz der Erde und Licht der Welt sind. Aber ich kann nicht sehen, dass Jesus seinen Jüngern den Auftrag zur Gesellschaftstransformation gegeben hat. „*Darum, solange wir Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!*“

(Galater 6,10) Das hört sich bescheidener an, gibt aber genug zu tun.

Am Ende der Zeit wird Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, in der Gerechtigkeit wohnt. Er wird die umfassende Transformation der Welt schaffen.

WAS IST MASSSTAB FÜR DIE VERÄNDERUNG?

„In unserer geistlichen Tradition gehört die Bibel als Maßstab des Lebens selbstverständlich dazu und spielt deshalb auch in diesem Entwurf eine zentrale Rolle.“ (S.21) Zugleich grenzen die Autoren sich ab und erklären, sie hielten „einen ungeschichtlichen Biblizismus für gleichermaßen problematisch wie eine christliche Bibelvergessenheit“. (S.22)

Warum sie sich immer wieder von „Bibilizismus“ abgrenzen, hängt wohl mit ihrer Biographie zusammen, die sie kurz skizzieren. (S.42-45) Warum die Bibel dennoch irgendwie autoritative Bedeutung haben soll, wird nirgendwo in diesem Buch begründet. Die Autoren gehen davon aus, dass biblische Texte geschichtliche Impulse gegeben haben und irgendwie immer noch geben. Dazu passt die heute weit verbreitete Rede von „Narrativen“, also Erzählungen, die auch die Autoren ausgiebig gebrauchen. Sind diese Erzählungen bedeutungsträchtige Märchenerzählungen oder verlässliche Berichte von tatsächlichem Geschehen? Das bleibt offen, soll es wohl auch. Der Unterschied zwischen Offenbarung Gottes und Weltanschauungen, die von religiösen Menschen erdacht wurden, wird nicht einmal als Frage erwogen.

Die Autoren halten es einerseits für nötig, das Bibelverständnis zu klären, stellen aber andererseits fest, dass eine solche Klärung gar nicht wirklich möglich ist. Wie das? Na ja, man wird sich eben nicht einigen können.

„Für jede christliche Ethik ist daher die Auslegung der Bibel eine Schlüsselaufgabe. Denn in der Auslegung der Bibel bzw. im Streit um ihren rechten Gebrauch kann innerchristlich der Klärungsprozess betrieben werden, welche Orientierung wir im christlichen Glauben finden. Und das eigene Verständnis

der biblischen Botschaft ist Grundlage für jede Teilnahme am öffentlichen Diskurs. Dass dabei sowohl die innerchristliche wie die öffentliche Gesprächslage grundlegend und irreduzibel plural ist, ist selbstverständlich. Mit dieser Pluralität leben zu lernen und das gemeinsame Leben in Verschiedenheit kommunikativ zu gestalten, ist eine Herausforderung, der sich angesichts der heutigen Lage der Menschheit niemand mit guten ethischen Gründen entziehen kann.“ (S.73)

Dass wir den gesellschaftlichen Pluralismus innerhalb der christlichen Kirche als selbstverständlich hinnehmen sollen, ist eine Verleugnung der Herrschaft Jesu Christi über seinen Leib. Nicht alle ethischen Fragen, die Christen zu entscheiden haben, fallen in den Bereich der Adiaphora, mit denen Christen unterschiedlich umgehen

Dass wir uns in einer pluralistischen demokratischen Gesellschaft, zu der Menschen mit gegensätzlichen, sogar unvereinbaren Weltanschauungen gehören, um ein einigermaßen friedliches Zusammenleben bemühen müssen, ist in der Tat eine Riesenaufgabe und dringend geboten. Dass wir den gleichen Pluralismus innerhalb der christlichen Kirche als selbstverständlich hinnehmen sollen, ist eine Verleugnung der Herrschaft Jesu Christi über seinen Leib. Nicht alle ethischen Fragen, die Christen zu entscheiden haben, fallen in den Bereich der Adiaphora, mit denen Christen unterschiedlich umgehen, wie Paulus in Römer 14 lehrt. Es gibt für viele Lebensbereiche klare Gebote Gottes.

Für die Bibel gebrauchen die Autoren den Vergleich mit der Landkarte. Dabei ist ihnen aber der Hinweis wichtig, dass diese Landkarte schon alt ist und viele Wege gar nicht mehr existieren, die auf der Landkarte noch aufgezeigt werden. Andere, heute nötige Wege seien in der Landkarte „Bibel“ nicht vorhanden. (S.24) Verstanden? Letzen Endes hilft die Bibel nicht wirklich.

MASSGEBENDE VERÄNDERUNGSPROZESSE DER MODERNE

Maßgebende Bedeutung für ethische Entscheidungen heute haben für die Autoren „die großen gesellschaftlichen Transformationen“ (S.27: Veränderungsprozesse, Paradigmenwechsel), deren Auswirkungen sie am Verständnis von Liebe, Freiheit und Gerechtigkeit ausführlich beschreiben. Dabei werden die geschichtlichen Impulse der Bibel („Die große Story: Das Narrativ Gottes mit den Menschen“ S. 144ff) gewürdigt. Deren Auswirkungen in der Geschichte hätten aber oft nur gegen den Widerstand der Kirchen durchgesetzt und weiterentwickelt werden können.

Geradezu aufgeschreckt bin ich bei dem folgenden Satz: „Denn wie es einschneidende geschichtliche Erfahrungen waren, die zu dieser Zuspitzung führten [gemeint ist die Anerkennung der Menschenrechte als „genuinen Ausdruck“ der moralischen Orientierung auch durch Christen, Anm. UP], so ist damit zu rechnen, dass neue Erfahrungen ihrerseits eine Weiterentwicklung der Ethik nötig machen werden.“ (S.308) Die Autoren nehmen dabei den Klimawandel in den Blick. Ich erschrak, weil ich an die schreckliche Zeit Deutschlands denken musste, in denen „einschneidende geschichtliche Erfahrungen“ von vielen Christen als Gottesoffenbarung in der Geschichte gedeutet wurden – mit den bekannten grauenhaften Folgen. Bevor wir wieder einmal „einschneidenden geschichtlichen Erfahrungen“ eine normative Quasi-Offenbarungsqualität zubilligen, empfehle ich die erneute Lektüre und Beherzigung der Theologischen Barmer Erklärung von 1934.

Liebe, Freiheit und Gerechtigkeit werden von den Autoren als Wegweiser für ethische Orientierung beschrieben. Die biblische Deutung dieser Begriffe spielt dabei durchaus eine Rolle, aber eben nicht vorrangig maßgebend. Das werden die Autoren möglicherweise bestreiten. Sie beteuern jedenfalls, „dass wir an dieser Stelle an unserem dritten Weg festhalten, einem Weg, der weder biblizistisch noch bibellos ist, jenseits von religiöser Sondermoral oder ausgrenzendem Säkularismus“. (S.350)

NEUE SCHLÜSSELAUFGABE DER ETHIK?

Obwohl die Sexualethik erst im zweiten Band behandelt werden soll, nehmen die Autoren das in der christlichen Welt umstrittene Thema Homosexualität zusammen mit der Frauenordination als Beispiel, um Wege bzw. Blockierungen für die Lösung dieser Probleme anzuzeigen. „Oftmals sind wir schnell dabei, diese in der Theologie zu verorten. Dafür gibt es auch gute Gründe, schließlich dreht sich der Streit nicht selten um die Auslegung von verschiedenen Bibelstellen. Aber mit der Zeit merken wir, dass das Problem so nicht gelöst werden kann. Denn mein Gegenüber versteht und interpretiert dieselben Bibelverse ganz anders. Die eigene Theologie ist nämlich nicht einfach neutral oder objektiv, sondern von den andern drei Bereichen der Glaubensidentität geprägt und abhängig. [Gemeint sind Weltbild, Hermeneutik, Glaubenspraxis, Anm. UP] Die Frage wäre also: Wo ist dieses Thema bei mir vor allem verortet? In den Erfahrungen der eigenen Biographie, im eigenen Weltbild oder in meinem Bibelverständnis?“ (S.39)

Solche Unterscheidungen sind bei Reflexion eigener Motive und Gedanken vielleicht hilfreich. Aber werden nicht alle wichtigen Lebensthemen mit allen drei Dimensionen zu tun haben? Und ist ein ethisches Problem erst dann gelöst, wenn Personen unterschiedlicher Meinung zu einer gemeinsamen Bewertung kommen? Es scheint, man soll bei dieser Fragestellung am besten zu der Erkenntnis kommen, dass es auf keinen Fall einen verbindlichen biblischen Maßstab für alle gibt. Denn:

„Die Überzeugung, dass gültige moralische Normen für Gläubige nur exklusiv christlich begründet werden können, hat sich vielfältig als eine Sackgasse erwiesen, gerade auch im innerchristlichen Gespräch. Solche Absolutheitsansprüche tragen zu einer Dogmatisierung der Ethik bei, die Gespräche erschwert, wenn nicht gar verunmöglicht. ... An dieser Stelle besteht für alle Ethik heute eine Schlüsselaufgabe: die Entschärfung prinzipieller Konflikte durch ihre Überführung in den Streit miteinander und umeinander.“ (S. 72)

Darf es also keine exklusiv christlich begründeten Normen für Gläubige ge-

ben? In welche Sackgasse führt das? Was ist Dogmatisierung der Ethik? Ist es Dogmatisierung der Ethik, wenn neun der Zehn Gebote mit dem ersten Gebot verbunden sind? Wird in den Zehn Geboten kein Absolutheitsanspruch erhoben? Ist es Dogmatisierung der Ethik, wenn die Ich-aber-sage-euch-Gebote der Bergpredigt mit dem Messias-Anspruch Jesu und also der Offenbarung Gottes in Jesus verbunden werden? Sind Gespräche nur möglich, wenn man den eigenen Standpunkt relativiert? Fragen über Fragen. Da würde ich gern „in den Streit miteinander und umeinander“ eintreten.

Schließlich hat sich beim Lesen dieses Buches bei mir die Sicht bestätigt, dass die Soziologie inzwischen die Theologie beherrscht. Wir haben seit Jahrzehnten viel durch soziologische Forschungen auch für unseren Dienst als Christen gelernt. Ist der Eindruck falsch, dass die Soziologie aber längst keine Hilfswissenschaft mehr ist, sondern dass sie die theologische Arbeit durch Vorgaben bevormundet, und zwar viel stärker als das Studium und die Auslegung der Bibel? Die Soziologie liefert inzwischen auch die Begründung für unterschiedliche Bibelverständnisse, wie Heinz-Peter Hempelmann im Zusammenhang der Debatte um die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare geltend gemacht hat. Menschen sind eben durch unterschiedliche Mentalitäten als prämodern, modern oder postmodern geprägt. Diese Mentalitäten werden offensichtlich als unveränderliche Vorgaben hingenommen und bestimmen das Bibelverständnis der jeweiligen Personen. Die werden wiederum aufgefordert, ihre theologischen Überzeugungen wegen ihrer Vorprägungen durch Weltbild, Mentalität und Biographie zu relativieren.

Aus meiner Sicht ist dieser erste Band der „Transformativen Ethik“ ebenfalls ein Beleg für die Bevormundung der Theologie durch die Soziologie. Da wundert es mich nicht, dass als konkretes Ergebnis einer so angelegten Ethik ziemlich schnell eine Position herauskommt, die man gut auch als opportunistische Anpassung an die herrschende Moral der Mehrheitsgesellschaft deuten kann – wie z.B. die Forderung der Segnung und Trauung gleichgeschlechtlicher Paare in christlichen Gemeinden und Gemeinschaften. ☛

WIE SEXUELLE UNMORAL EINER KULTUR SCHADET

Mit Erlaubnis aus einer Zeitschrift des Mitternachtsrufs, CH-Dübendorf. Die Redaktion

In seinem bahnbrechenden Mammutwerk «Sex and Culture» hat der Anthropologe J. D. Unwin 86 historische Gesellschaften und Zivilisationen untersucht und dabei Bemerkenswertes festgestellt. Der Theologe Kirk Durston fasst auf seiner Homepage Unwins Ergebnisse wie folgt zusammen:

1. Wenn in einer Gesellschaft der Sexualtrieb in Schranken gehalten wurde, ging dies immer mit einem kulturellen Aufschwung einher. Zunehmende sexuelle Freizügigkeit dagegen führte drei Generationen später immer zum Zusammenbruch einer Kultur.
2. Überraschenderweise war der mit Abstand wichtigste Faktor für das Aufblühen einer Kultur, ob in der Gesellschaft voreheliche Enthaltensamkeit die Norm war oder nicht. Deren Förderung oder Ablehnung hatte jeweils einen tiefgreifenden Einfluss auf die Kultur.
3. Die stärksten Kulturen waren die, die voreheliche Enthaltensamkeit

und «absolute Monogamie» praktizierten. Solche auf die Vernunft basierenden Gesellschaften überflügelten alle anderen Kulturen innerhalb von mindestens drei Generationen, und zwar auf jedem Gebiet, einschliesslich Literatur, Kunst, Wissenschaft, Innenausstattung, Architektur, Ingenieurwesen und Agrikultur. Nur drei der 86 untersuchten Kulturen haben jemals diesen Höhepunkt erreicht.

4. Wenn voreheliche Enthaltensamkeit nicht länger die Norm war, verschwanden auch absolute Monogamie, Deismus und rationales Denken innerhalb von drei Generationen aus einer Kultur.
5. Und sobald eine Gesellschaft totale sexuelle Freizügigkeit annahm, degenerierte sie innerhalb von drei Generationen zu dem tiefsten Stand kulturellen Lebens charakterisiert von Menschen, die sich für nichts anderes mehr interessierten als dafür, ihre Triebe und Wünsche zu befriedigen. An diesem Punkt

wurde die Kultur üblicherweise von einer anderen Kultur mit einer stärkeren sozialen Energie erobert oder übernommen.

Angesichts dieser Befunde bemerkt Durston, dass wir heute in der Zeit der zweiten Generation nach der sexuellen Revolution des Westens leben und sich Unwins Ergebnisse in unserer Gesellschaft tatsächlich zu bestätigen beginnen (siehe z.B. den Genderwahn und den wachsenden Einfluss der LGBTQ-Bewegung). Was historisch gesehen bedeutet, dass die westliche Kultur – wenn nicht ein radikaler Umschwung erfolgt – in der nächsten Generation ihren Tiefpunkt erreicht haben und von einer neuen Kultur ersetzt werden wird. Laut Durston erkennen wir daran, dass Gottes Moralgesetze in Bezug auf die Sexualität uns wohl von einigen sofortigen Befriedigungen abhalten mögen, uns aber zugleich vor massiven langfristigen Leiden bewahren und im Gegenzug unser langfristiges Gedeihen maximieren. 📖

ANZEIGEN



Christliche Glaubenskonferenz
Norddeutschland

Herzliche Einladung zur
12. Christlichen Glaubenskonferenz Norddeutschland
am 1. Mai 2023 in Neumünster / Holstenhallen

Thema: »Gemeindegründung und Gemeindegrowth«

Gastredner: Wilfried Plock und Wolfgang Bühne

- Die DNA einer neutestamentlichen Gemeinde W.P.

- Der Schlüssel zu nachhaltigem Gemeindegrowth W.P.

- Jim Elliot - „Ein Leben im Schatten des Allmächtigen“ W.B.

- Wie können wir die Pfähle weiterstecken? W.P.

Kinderprogramm (4-12 J)

Konferenzgebühr: €12,50 pro Person (Kinder frei)

Incl. Mittagessen (Eintopf), Getränk, Kaffee & Kuchen

Bitte um Anmeldung bis zum 23. April 2023 unter:

www.maikonferenz.de Tel.

0451/66 100

Tel. 0451/505 799 05

kdmarwede@t-online.de



© 2014 Hallenbetriebe Neumünster GmbH

„ZELTMACHER“ BEI GEMEINDEGRÜNDUNG GESUCHT

Wer mag uns bei der Gemeindegründung in Hausham (Oberbayern) unterstützen? Ob jung oder alt, jeder wird gebraucht (v. a. Lehre, Kinderstunde, Seelsorge), gern auch als Urlaubsprediger.

Meldet euch gerne unter folgender

E-Mail-Adresse:

christeninhausham@gmail.com

www.christeninhausham.de





D „...DAMIT IHR OHNE TADEL UND LAUTER SEID,
GOTTES KINDER, OHNE MAKEL MITTEN UNTER EINEM
VERDORBENEN UND VERKEHRTEN GESCHLECHT, UNTER
DEM IHR SCHEINT ALS LICHTER IN DER WELT, DADURCH
DASS IHR FESTHALTET AM WORT DES LEBENS...“

Philipper 2,15-16

